



# Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.  
mit den Städten



Bartenstein



Domnau



Friedland



Schippenbeil

Jahrgang 68

März 2017

Osterausgabe 1/2017

## Im Bartensteiner Stadtwald

*Lieulich zwischen sanften Hügeln  
Ruhst du, wie ein schlummernd Kind.  
Über dir mit leisen Flügeln  
Wiegt der laue Morgenwind.*

*Hingelehnt an Fluß und Hängen,  
Träumst du wachend durch die Zeit,  
Und in Sagen und Gesängen  
Lauschst du der Vergangenheit.*

*Traute Lieder hör ich schallen  
Innig und voll Heimatglück,  
Und des Stadtwalds Stimmen hallen  
Jauchzend sie ins Tal zurück.*

*Sieh, der Alle Wellen eilen  
Leuchtend hin in ems'ger Hast!  
Nirgends, nirgends ein Verweilen,  
Immer nur ein flücht'ger Gast.*



*Durch die Seele fühl' ich's rinnen,  
Süß durchströmt mich eine Glut  
Ich versteh, wie all mein Sinnen  
In der Heimat Scholle ruht.*



*Wie die Taten und Gedanken  
Neu gekräftigt auferstehn  
Und der Hoffnung schwanke Ranken  
Sich um kühne Träume drehn.*

Bilder: Rosemarie Krieger

*Wir wünschen unseren Heimatfreunden und Lesern  
ein frohes Osterfest!*

## Aus dem Inhalt:

- Ostergrüße	S. 2
- Treffen am 20. Mai 2017 in Bartenstein/Württemberg	S. 3
- Neue Bürgermeisterin in Schrozberg	S. 4
- Ostpreußenfahrt Juni 1994	S. 4-5
- Landkarte Nord-Masuren	S. 6
- Jahrestreffen der Ostpreußen in Neuss am 13. Mai 2017	S. 6
- Wer das nicht gesehen hat, hat garnischt gesehen.	S. 6
- Geschichten aus der Heimat: Ein Domnauer aus Zinten	S. 7
Das Stadtwappen von Friedland	S. 7
Die letzte Wolfsjagd in Schippenbeil	S. 7-8
- Erinnerung nach der Flucht	S. 8
- Luther und Ostpreußen	S. 9-10
- Dienstmädchen	S. 10-11
- Altbauer Neumann	S. 11
- Kühl-Eis	S. 11
- Zehlaubruch - das Naturwunder Ostpreußens	S. 17-18
- Informationen über die russische Seite	S. 18
- Aus der Deutschen Minderheit	S. 19
- „Hier gehört er her“ - Hessenstein, die Trakehner- stute	S. 20
<b>Familiennachrichten</b>	S. 12-16
<b>Impressum</b>	S. 20

Heimatkreisblatt

# Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur Deine  
Spende kann  
es erhalten!**

Wir danken allen Spendern,  
die durch ihren Beitrag unsere  
Arbeit unterstützt haben.

## Kreis Bartenstein



*Liebe Heimatfreunde,*

*im Monat April werden wir  
Ostern feiern – das Fest  
der Auferstehung und damit  
Hoffnung und Zuversicht.  
Das Osterfest ist eng mit  
dem Frühling verbunden,  
denn in dieser Zeit hält er  
endlich Einkehr.  
Wir haben ihn doch sehr  
ersehnt und wir dürfen uns  
an den bunten Farben,  
dem frischen Grün erfreuen  
und die zunehmende  
Wärme genießen.*

*Wir wünschen Ihnen in  
unserer hektischen Zeit  
besinnliche und doch  
fröhliche Ostern.*

*Vorstand der HKG*

Joseph von Eichendorff

### Schneeglöckchen

‘S war doch wie ein leises Singen  
In dem Garten heute Nacht,  
Wie wenn laue Lüfte gingen:  
“Süße Glöcklein, nun erwacht,  
Denn die warme Zeit wir bringen,  
Eh’s noch jemand hat gedacht.”  
-‘S war kein Singen, ‘s war ein Küssen,  
Rührt die stillen Glocken sacht,  
Dass sie alle tönen müssen  
Von der künft’gen bunten Pracht.  
Ach, sie könntens nicht erwarten,  
Aber weiß vom letzten Schnee  
War noch immer Feld und Garten,  
Und sie sanken um vor Weh.  
So schon manche Dichter streckten  
Sangesmüde sich hinab,  
Und der Frühling, den sie weckten,  
Rauschet über ihren Grab.

Joseph von Eichendorff





## Treffen am 20. Mai 2017 in Bartenstein/ Württemberg

Liebe Heimatfreunde,

hiermit ergeht eine besondere Einladung zur 65. Wiederkehr unserer Namenspatenschaft mit Bartenstein/Württemberg. Wir wollten für das Treffen einen Bus organisieren, um vor allem den Anreisenden aus dem norddeutschen Raum die Fahrt zu erleichtern. Bisher ist die Zahl der Interessenten aber so gering, dass wir aus Kostengründen von der Möglichkeit „mit dem Bus nach Bartenstein/Württ.“ absehen müssen.

Es bleiben also Bahnfahrt und evtl. Fahrgemeinschaften für die Anreise zu diesem Treffen.

Zwei Übernachtungsmöglichkeiten können wir anbieten:

Hotel Gasthof Krone – 4 Sterne  
Marktplatz 3

97996 Niederstetten

Tel. 07932 / 8990

E-Mail: [info@hotelgasthofkrone.de](mailto:info@hotelgasthofkrone.de)



Gästehaus im Tal  
Im Tal 14  
74575 Schrozberg  
Tel. 07935 / 72 650 – Herr Weigel  
E-Mail: [Marlene-Weigel@gmx.de](mailto:Marlene-Weigel@gmx.de)

Niederstetten ist gut per Bahn zu erreichen; bei frühzeitiger Kartenbestellung über Internet sind auch noch günstige Fahrpreise möglich.

Aus organisatorischen Gründen (Vorbereitungen der Bartensteiner Gastgeber) bitten wir um

**Anmeldung bis spätestens  
zum 12. Mai an Ilse Markert,**

die auch – wie immer – nähere  
Auskünfte und Hilfen anbietet:

Tel: 07903-7248,  
[markert-mainhardt@t-online.de](mailto:markert-mainhardt@t-online.de).

## Programm

Am 19. Mai 2017 findet ab 16:00 Uhr im Hotel Krone in Niederstetten eine öffentliche Sitzung des Erweiterten Vorstandes statt, zu der wir Interessierte herzlich willkommen heißen.

Auch der Bürgermeister von Bartoszyce/Bartenstein Piotr Petrykowski wird zu diesem Treffen erwartet, sprachlich unterstützt von Ewa Pyszniak und Jadwiga Piluk von der Deutschen Minderheit.

### 20. Mai 2017 Patenschaftstreffen in Bartenstein

**ab 10.00 Uhr** in der Mehrzweckhalle, Riedbacher Str. 19  
Begrüßung durch die neue Bürgermeisterin von Schrozberg Jacqueline Förderer und die Ortsvorsteherin von Bartenstein Rose-Marie Nauber sowie Bgmstr. Piotr Petrykowski aus Bartenstein/Ostpr.

Vorträge der Vorstandschaft, Bild- und Filmvorführungen über Bartenstein

Mittagessen, Gang/Fahrt zum „Ostkreuz“, Vortrag/Erinnerungen von Rosemarie Krieger, die bei der Gründung der Patenschaft vor 65 Jahren dabei war.

Gemütliches Beisammensein und nach dem Kaffeetrinken Ausklang.

Am **Sonntag, 21. Mai** fahren eine ganze Reihe Interessenten nach dem Frühstück gemeinsam nach Ellingen (106 km, 1,5 Std.), um das Kulturzentrum Ostpreußen mit seinen Ausstellungen im Deutschordensschloss Ellingen zu besuchen. Fahrgemeinschaften dazu werden vor Ort abgesprochen.

## BARTENSTEINER HAUSTAFELN





## Neue Bürgermeisterin in Schrozberg

Die Stadt Schrozberg hat im Mai diesen Jahres ein neues Stadtoberhaupt gewählt, denn der bisherige Amtsinhaber Klemens Izsak hat im Februar überraschend angekündigt, dass er sich im Sommer nach 30 Jahren Amtszeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.



Mein Name ist Jacqueline Förderer und ich bin mit meinen 28 Jahren die momentan jüngste Bürgermeisterin in ganz Baden-Württemberg. Ich bin seit über vier Jahren verheiratet und wohne seit Juli in Bartenstein. Meinen Ausgleich zur Arbeit finde ich im Reiten und Musizieren – ich spiele Querflöte und Fagott. Aufgewachsen bin ich als Älteste von vier Kindern in Pfinztal im Landkreis Karlsruhe. Nach dem Abitur bin ich für mein BWL-Studium nach Mannheim gegangen. Da ich in der Fachrichtung Öffentliche Wirtschaft – Kommunalwirtschaft studiert habe, hat sich schon früh die Idee entwickelt, dass ich irgendwann einmal Bürgermeisterin werden könnte. Meine erste Arbeitgeberin war die Stadt Mannheim, bei der ich in verschiedenen Dienststellen war. Die letzten viereinhalb Jahre war ich als Teamleiterin für Personal, Verträge und Kasse in der Kunsthalle Mannheim zuständig.

Die Stellenausschreibung für den Bürgermeisterposten habe ich im Staatsanzeiger gefunden. Ich habe mich kurz vor Ostern dazu entschlossen, als Bürgermeisterin der schönen Kleinstadt Schrozberg zu kandidieren und bin somit in den Wahlkampf eingestiegen. Während dem Wahlkampf habe ich sehr viele interessante Menschen begegnen dürfen, und so habe ich mich riesig gefreut, als ich dann am 22. Mai mit knapp 69 % im ersten Anlauf die Wahl für mich entscheiden konnte. Das ist ein großer Vertrauensvorschuss, den mir die Bürgerinnen und Bürger damit gewährt haben. Das Amt habe ich am 01. Juli 2016 angetreten.

Ich bin nun seit vier Monaten in Schrozberg Bürgermeisterin und bin richtig glücklich, diesen großen Schritt gewagt zu haben. Die Arbeit macht mir sehr viel Freude, die Aufgaben sind unglaublich abwechslungsreich, und ich lerne jeden Tag so viel Neues kennen.

Neben der tollen Landschaft und der Mentalität der Bürgerinnen und Bürger gefällt mir ganz besonders an Schrozberg, dass sich die Menschen so sehr für ihre Gemeinschaft einbringen. Sie engagieren sich nicht nur in Vereinen und sonstigen Ehrenämtern, sondern es gibt eine Vielzahl an großen und kleinen Dorfgemeinschaften. Hier kennt man sich, unterstützt sich gegenseitig und stellt zusammen einiges auf die Beine. Daher finde ich es auch sehr schön, dass weiterhin die Verbindung und Partnerschaft mit dem ehemaligen Kreis Bartenstein / Ostpreußen gepflegt wird. Ich freue mich, wenn ich über „Unser Bartenstein“ ihre Arbeit mitverfolgen kann.

Ihre Jacqueline Förderer  
Bürgermeisterin  
Stadt Schrozberg

Christian v. d. Groeben: bei Durchsicht meiner Unterlagen fiel mir auf, dass ich über meinen ersten Besuch in Königsberg – wo ich 1940 geboren wurde – noch keine Aufzeichnungen abgelegt hatte; so schrieb ich aus der Erinnerung den Bericht:

## Ostpreußenfahrt Juni 1994

mit meiner Mutter Gisela und meinem ältesten Vetter Hans vom 21. – 27. Juni 1994.

Abfahrt von Großrinderfeld am Dienstag, dem 21.06. nach Berlin zur Übernachtung im „Gartenhaus“ von Ella Klünder (geb. Bethke) in Eichwalde. Sie war mein Kindermädchen in Paßlack

und hat uns auch auf der Flucht 1945/46 begleitet. Am nächsten Tag Weiterfahrt nach Gr. Volz, Kreis Rummelsburg zu meiner Tante Ehrengard von Massow, die dort auf dem ehemaligen Gut meiner Großeltern begann, schottische Rinder zu züchten. Meine Mutter blieb dort in ihrem Geburtsort bei ihrer Schwägerin, und mit Vetter Hans fuhr ich nach Übernachtung dann am 23. weiter nach Bartenstein, wo wir im bescheidenen Hotel „Astra“ neben dem Marktplatz Quartier nahmen.

Am Freitag, dem 24. Juni, besuchten wir Gr. Schwansfeld und Paßlack, um am Samstag, dem 25., nach Königsberg zu fahren, wozu uns Vetter Fried (ausgefallen durch Herzinfarkt) die Verbindung zu einem in Königsberg lebenden Deutsch-Kanadier geschaffen hatte, der uns an der Grenze um 09:00 Uhr in Empfang nehmen sollte. So fuhren wir nach dem Frühstück um 08:30 Uhr in Bartenstein los, da es ja nur ca. 20 km bis zur Grenze in Beisleiden waren. Erstaunt war ich dann aber über eine endlose Autoschlange, deren Insassen alle wohl auf Grenzabfertigung warteten. Ich fuhr einfach an den Autos vorbei, bis ich ein Auto aus Deutschland mit DO-Kennzeichen sah. Dort hielt ich an und fragte, wieso hier alles steht. Der Russlanddeutsche im Auto sagte mir dann, dass sie schon seit dem Vorabend hier stehen würden und warten. Darauf fuhr ich weiter bis an die Spitze der Kolonne. Vor einem großen geschlossenen Flügeltor standen zwei russische Soldaten mit übergehängtem Gewehr. Ich sprang aus dem Auto und lief schreiend auf die Beiden zu, sie sollten gefälligst das Tor öffnen! Offensichtlich erschrocken öffneten sie und ließen mich einfahren. Mein Vetter, der bis zu seiner Pensionierung beim BND war, wurde sichtlich nervös. Dann sah ich – nun auf der russischen Seite - mehrere Männer in grauen Anzügen – vermutlich Zöllner –, die untätig herumlungerten. Auch hier sprang ich aus dem Auto und schrie sie an, sie sollten gefälligst ihre Arbeit tun,



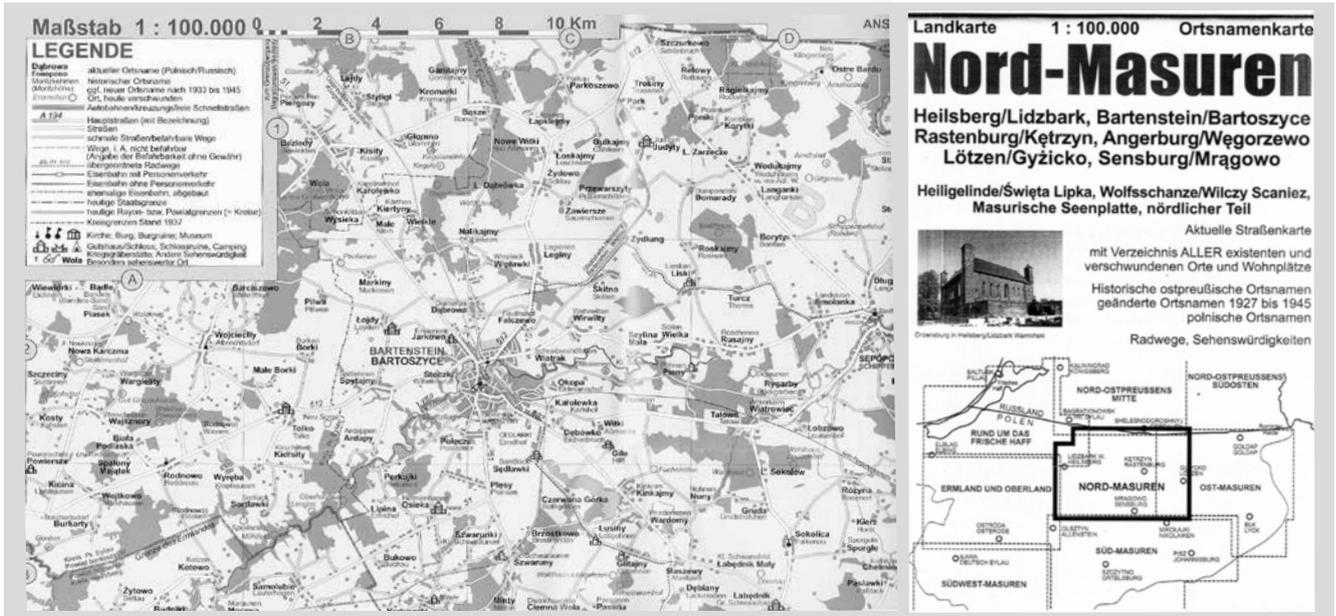


das Visum sei schließlich teuer genug gewesen. Umgehend wurden wir abgefertigt und erreichten pünktlich um 09:00 Uhr die andere Seite, wo wir von unserem Betreuer mit seiner russischen Lebensgefährtin erwartet wurden. Mit dessen VW-Bus fuhren wir dann zur Besichtigung durch die Stadt, nachdem mein Auto auf einem bewachten Parkplatz abgestellt war. Der Zustand der Gebäude und Straßen war erschütternd; bei wenig Autoverkehr fuhren kreischende Straßenbahnen auf erhöhten Schotterbetten, und auch Kühe irrten durch die Straßen. Bei einem Abstecher zur Neuapostolischen Kirche in Neuhausen trafen wir den Ostpreußenchor aus Hamburg mit Karola Sielmann. Am späten Nachmittag verabschiedete sich dann unser Betreuer und zeigte uns die Richtung zur Grenze. Kurz darauf wurden wir von einem Kleinbus der Miliz gestoppt, indem sie sich quer vor mein Auto stellten. Mehrere Milizionäre sprangen heraus und hielten uns ihre Kalaschnikows entgegen. In irgendeiner Form wollte der Anführer mir erklären, dass ich eine Verkehrsübertretung begangen habe – ich hätte eine durchgezogene Linie überfahren. Ich war fassungslos, bei den katastrophalen Verkehrsverhältnissen mir diese Vorwürfe anhören zu müssen. Ich erklärte ihnen, dass ich Fahrlehrer und Fahrprüfer (bei der Bundeswehr) gewesen sei und die Verkehrsregeln besser kennen würde als sie. Die Forderung nach einigen Rubeln musste ich ablehnen, da wir kein Geld gewechselt hatten und unser Deutsch-Kanadier alles bezahlt hatte. So ließen sie schließlich von uns ab, und ich fuhr weiter Richtung Grenze, da wir um 18:00 Uhr wieder in Bartenstein im „Stodola“ zum Abendessen sein wollten. Unterwegs nahm ich aus den Augenwinkeln rechts hinter einem Wall eine

große Anlage mit abgestellten Autos wahr, ohne mir darüber Gedanken zu machen. Ca. 2 km vor der Grenze hielt uns allerdings ein Soldat auf der Straße an. Auf dem Bajonett seines Gewehres waren lauter kleine Zettel aufgespießt. Er erklärte mir, dass er auch von mir einen solchen Zettel haben wolle. Noch einmal versuchte ich mit Lautstärke ihn zu bewegen, mir die Straße frei zu geben; diesmal aber erfolglos. Ich sollte ca. 5 km zurückfahren und mir den Zettel ausstellen lassen. So fuhr ich zurück zu der Ansammlung von Autos, die ich aus den Augenwinkeln gesehen hatte. Auf einem großen Platz standen viele Autos in Reihen nebeneinander und warteten darauf, an einer Holzbude eine Bescheinigung für das mitgeführte Auto zu erhalten. Also ließ ich meinen Vetter im Auto und ging zu der Bude, um laut und deutlich meinen Wunsch zu artiku-

lieren, diese Bescheinigung zu erhalten. Schnell wurde die Tochter herbeigeht, die etwas Englisch verstand und man gab mir unverzüglich die benötigte Bescheinigung. Wie lange die übrigen Autobesitzer auf die Abfertigung warten mussten, weiß ich natürlich nicht. Der Soldat auf der Straße freute sich, nun auch meinen Zettel zu den übrigen auf sein Bajonett zu spießen und ließ uns passieren. So kamen wir pünktlich um 18:00 Uhr im „Stodola“ zum Abendessen und dem verdienten piwo!! Am Sonntag fuhren wir zurück nach Pommern zur Zwischenübernachtung bei meiner Tante, um am folgenden Tag mit meiner Mutter wieder nach Hause zu fahren. Übrigens hat meine Mutter später bedauert, mitgefahren zu sein, da sie sich den Anblick des total abgewirtschafteten Gutes ihrer Eltern doch gerne erspart hätte.





## Jahrestreffen der Ostpreußen in Neuss am 13. Mai

Die Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet am **13. Mai 2017** ein Jahrestreffen (Ersatz für die früheren Deutschlandtreffen) in der Stadthalle von Neuss (bei Düsseldorf). Dazu sind Eintrittskarten ausschließlich im Vorverkauf zu erhalten bei der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Buchtstr. 4, 22087 Hamburg, Tel: 040-414008-0. Im Eintrittspreis von € 10,- (zzgl. 1 € Versandkosten) ist eine Gulaschsuppe enthalten. **Eintritt nur mit gültiger Karte!**

Um eine Überfüllung der Veranstaltung zu vermeiden und die gastronomische Versorgung der Teilnehmer planen zu können, werden Karten ausschließlich im Kartenvorverkauf (siehe oben) angeboten. Ein Verkauf von Karten vor Ort ist nicht geplant.

Den Besuchern wird in der Stadthalle ein durchgehendes Programm (u. a. auch Auftritt der Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein) geboten. Ein Treffen der Heimatkreise ist nicht geplant. Daher ist auch keine Reservierung von Plätzen für die Kreisgemeinschaften in der Halle vorgesehen. Besucher unserer HKG Bartenstein werden aber sicherlich Hans-Gerhard Steinke finden, der auch einige Exemplare seines Bartensteinbuches mitführt.

Die Stadthalle Neuss ist fußläufig (20 Min.) vom Bahnhof Neuss zu erreichen. Zwischen Bahnhof und Stadthalle verkehren Busse der Linie 828, 854, 851/52, und 841. Die Anreise mit PKW erfolgt über die BAB A 57, Abfahrt Hafen über Stresemannallee. Vor der Stadthalle befinden sich 200 kostenpflichtige Parkplätze (Tagesgebühr 2,00 €).

Vom Hauptbahnhof Düsseldorf fahren Bahnen nach Neuss:

- S-Bahn 8 Hagen – Mönchengladbach
- S-Bahn 11 Köln – Düsseldorf
- S-Bahn 28 Kaarster See – Mettmann Stadtwald
- Straßenbahnlinie 709

### Programm:

- 09:00 Uhr Kranzniederlegung Gedenkstein
- 09:00 Uhr Einlass Stadthalle
- 10:00 Uhr musikalisches Vorprogramm Bläserorchester
- 10:30 Uhr Festveranstaltung mit Rede Sprecher der LO
- 12:00 Uhr Mittagspause
- 13:30 Uhr Fortsetzung Kulturprogramm
- 17:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Rückfragen auch noch möglich bei Christian v. d. Groeben oder Hans-Gerhard Steinke – siehe Impressum.

## Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn.

Wenn da einer prahlt, dass er alles schon sah,  
dass er Deutschland gesehn, schon hier war und da,  
den frag ich: „Ist Ihnen auch bekannt,  
die schönste Provinz, unser Ostpreußenland?“  
„Was“, sagt er, als hätt er nicht richtig gehört,  
„Ostpreußen, ist denn das sehenswert?“  
„Ja! Ostpreußen“, sag ich, „nicht misszuverstehn.“  
Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn.

„Was denken se denn von Königsberg nur,  
da sehn se doch Handel und deutsche Kultur.  
Das Schloss und den Dom und den Pregel wo fließt,  
wie Grog den unt`re Nas man sich gießt.  
Den Hafen, die Schiffe, den ostpreußischen Gaul,  
den Fischmarkt, die Fischweiber mit ihrem Maul.  
Einmal bloß über die Fischbrück müsstn se gehn.  
Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn.“

Und dann Masuren, war das eine Pracht,  
das hat unser Herrgott mit Liebe gemacht.  
Unzählige Seen, welch himmlischer Reiz,  
die Wälder, die Höhen, das Adelbertkreuz,  
die Täler, die Burgen, manch ritterlich Schloss,  
wer da einmal war und das Wunder genoss,  
der konnt sich nicht trennen, der rief noch beim Gehn,  
„Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn.“

Vom Samland, da sind se rein wie behext,  
das ist das Land, wo der Bernstein wächst.  
Der Halbedelstein, unser Ostpreußengold,  
womit jedes Marjelchen sich schmicken soll.  
Davon so e Brosch, am Hals auch e Kett,  
da wirken se wie ne Venus so nett.  
Da staunen de Männer, da bleiben se stehn.  
Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn.

Des Landes Bewohner sind Bauern fürwahr  
und Bürger und Kaufleut und Fürsten sogar.  
Berühmte Gelehrte und Größen an Geist,  
die bracht es hervor, das behaupt ich ganz dreist.  
Ein Mann von Weltruf, hier bloß sei genannt.  
Es ist Deutschlands Stolz, der Emanuel Kant.  
Das Land solcher Männer, jetzt werden se`s verstehn.  
Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn.

Liebe Leser,

*ich weiß, dass alte Geschichten aus der Heimat gern gelesen werden.*

*Dagegen sind politische Themen oft unerfreulich, und was bringt dann eine Veröffentlichung?*

*Wir wollen unser „Unser Bartenstein“ so gestalten, dass Sie sich daran auch erfreuen können, und die Berichterstattung sollte breit gefächert sein.*

*Unsere Bartensteinerin Hilma Klause ist noch im Besitz von einigen Erinnerungsstücken aus der Heimat. Als Anregung ließ sie mir das Heimat-Jahrbuch für den Kreis Bartenstein 1933 zugehen.*

*Zu diesem Zeitpunkt dachten wir noch nicht an Flucht und Vertreibung.*

*Meine Gedanken waren sofort bei Herrn Kugland, der uns schon mit einigen selbst verfassten Geschichten erfreut hat.*

*So habe ich die drei nachfolgenden Begebenheiten dem Jahrbuch entnommen.*

*Domnau, Friedland und Schippenbeil, jeder hat eine Geschichte.*

*Viel Spaß beim Lesen.*

## Ein Domnauer aus Zinten



Unser Städtchen Domnau hat einen sehr guten Ruf in Ostpreußen.

Das bezeugt folgende Geschichte, die sich vor einiger Zeit zugetragen hat.

Ein geborener Domnauer war in Zinten als kaufmännischer Angestellter tätig. Er erkrankte an einem Halsleiden und begab sich zu einem Facharzt nach Königsberg. Vor dem Beginn der Behandlung stellte der Arzt die Personalien seines Patienten fest.

„Wo wohnen Sie?“ fragt der Arzt. „In Zinten,“ antwortet der Patient. Der Arzt murmelt halblaut: „Es ist noch nicht so schlimm, als wenn Sie aus Domnau wären.“ „Wo sind Sie geboren?“ fragt der Arzt weiter. „In Domnau“, lautet die Antwort.

Da warf der Arzt die Feder hin und sah seinen Patienten ganz erschrocken an. Dann rief er laut: „Nun machen Sie aber Schluß!“ Durch den Führerschein seines Motorrades überzeugte ihn dann der Patient von der Richtigkeit seiner Angaben. Kopfschüttelnd und ohne ein Wort zu sagen setzte der Arzt die Feststellungen fort.

## Das Stadtwappen von Friedland



Das Wappen von Friedland zeigt einen Adlerfuß, der einen Fisch in seinen Krallen hält.

Über Sinn und Bedeutung dieses sonderbaren Zeichens melden Überlieferungen aus alter Zeit, dass einst ein Adler den Bewohnern der Stadt großen Schaden zufügte, indem er ihnen viel Geflügel raubte. Auch die Fische im Mühlenteich holte er, und die Mütter fürchteten, ihre kleinen Kinder im Garten ohne Aufsicht zu lassen.

Vor dem Räuber, der ein Riese seiner Art war, schienen auch diese nicht sicher. So sehr man auch Jagd auf ihn machte, der schlaue Vogel ließ sich nicht fangen.

Eines Tages jedoch sah ein Bürger den Adler über den Mühlenteich schweben, sah wie er herabstieß, und einen Karpfen in den Fängen, sich davon machen wollte. Er schoß nach ihm, traf aber nur das Bein, das eingekrallt in den Karpfen, mit dem Fisch ins Wasser fiel; der Adler entkam und ließ sich nie wieder blicken. Nach einigen Jahren fing man den Karpfen, in dessen Rücken noch immer die Adlerkrallen festsaß. Zur Erinnerung an dies merkwürdige Ereignis erhielt die Stadt den Fisch mit dem Adlerfuß im Rücken zum Wappenschild.

*Von Frida Borbstädt, Verfasserin des Heimatbuches „Zwischen Memel und Danzig“*

## Die letzte Wolfsjagd bei Schippenbeil



Vor 150 Jahren herrschte in den Wäldern um Schippenbeil, die sich damals noch fast bis vor die Tore der Stadt erstreckten, große Unsicherheit. Niemand wollte allein durch die Forsten gehen, denn die Wölfe, die einzeln und in Rudeln den Wald durchstreiften, richteten großen Schaden an. Es wurden große Wolfsjagden veranstaltet, zu denen alle waffenfähige Männer befohlen wurden; und es gelang, dieses Raubtier so auszurotten, dass man um das Jahr 1800 kaum noch von einer Wolfsplage sprechen konnte.

Die traurige Kriegszeit von 1806 und 1807 begünstigte die Vermehrung der Wölfe sehr. Vor allem aber folgten im Anfang des Jahres 1813 den aus Rußland zurückziehenden Franzosen die Tiere in großen Rudeln. Mancher französische Marodeur ist von ihnen zerrissen. Nun kamen sie auch in unserer Gegend wieder in großer Menge vor. Da die kriegsfähigen Mannschaften im Felde kämpften, konnte zunächst an eine

ernstliche Verfolgung der Bestien kaum gedacht werden. Klagen über Klagen bestürmten den Magistrat. Reisende mußten von tüchtigen Schützen durch den Wald geleitet werden. Man wagte auf den Dörfern nicht, des abends die Haustür zu öffnen, und schreiende Kinder wurden mit dem Rufe: „Der Wolf!“ zur Ruhe gebracht.

Als die tapferen Krieger aus dem Befreiungskriege zurückkehrten, machten sie sich an die Vernichtung dieses inneren Feindes.

Am 13. Februar 1817 war im Kaltwanger Walde eine Rotte von neun Wölfen gesehen worden. Sogleich erging an die umliegenden Ortschaften der Befehl, am folgenden Tage an einer großen Wolfsjagd teilzunehmen. Die Aufforderung verlangte:

1. Die acht Waldhüter von den Revieren Schippenbeil, Kaltwanger, Romsdorf, Bloskeim, Löwenstein, Eschenbruch, Krölligkeim und Leunenburg spüren mit fachkundigen, zuverlässigen Männern ihre Waldungen in aller Frühe durch, welche Arbeit der frischgefallene Schnee ja sehr leicht mache.
2. Das Revier, in welchem die Raubtiere frisch gespürt werden, läßt so schnell als möglich die Anzeige nach Leunenburg gelangen, damit die vielen Leute nicht unnütz warten dürfen.
3. Jeder Ort stellt unter einem Aufseher die bestimmte Anzahl Treiber morgens ziemlich früh in Leunenburg. Der Bauer von zwei Hufen und darüber hat zwei Mann, der Bauer unter zwei Hufen, so wie alle Handwerker und Instleute haben je einen Mann zu schicken, die Gutsbesitzer dagegen, so viele sie können.
4. Es müssen alle Schützen an der Jagd teilnehmen. Die Treiber haben sich mit Heugabeln, Zauenden und anderen Wehren zu versehen.
5. Bei der Wolfsjagd hat der Oberwart Rautenberg von Leunenburg das Kommando.

Mit großer Erbitterung gegen die Tiere wurde dieser Befehl empfangen.

Hunderte von Menschen machten sich in frühester Morgendämmerung zum Aufbruch bereit und eilten zu dem Sammelplatz. Die Wölfe waren im Leunenburg Walde gespürt worden. Dorthin liefen die Treiber, um rechtzeitig das Revier zu umstellen und die Tiere der Schützenlinie zuzutreiben. Alles war vorzüglich geordnet und versprach den besten Erfolg. Da, im Augenblicke, als das Schießen beginnen soll, verläßt der Schulze Lange mit der gesamten Langendorfer Mannschaft, wohl an hundert Köpfe stark, aus Feigheit plötzlich die angewiesene Stelle. Durch die so entstandene Lücke folgt Unordnung auf Unordnung

# Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Allenthalben sieht man Flüchtlinge den Dörfern zueilen. Der beabsichtigte Zweck der Jagd geht auf diese Weise vollständig verloren. Weil Langendorf damals noch zur Schippenbeiler Kämmererei gehörte, erhält der Magistrat den Befehl, dem Schulzen Lange und seiner Truppe eine ernste Rüge zu erteilen, „da es besser gewesen, wenn sie gar nicht zur Wolfsjagd gekommen, indem sie in diesem Falle wenigstens nicht hätten schaden können.“

Für den folgenden Tag, den 15. Februar, wurde sofort eine zweite Jagd angesetzt. Dem dazu umlaufenden Aufgebot hatte man den Satz beigefügt: „Die berühmten Langendorfer, denen das gemeinsame Wohl so wenig am Herzen zu liegen scheint, mögen immer zu Hause bleiben, wenn sie nicht unter besserer Zucht als der des Schulzen Lange erscheinen können.“ Trotzdem rückt doch Schulze Lange mit seiner Mannschaft an. Die Langendorfer zeigten sich jetzt so brav und wacker, daß sie die alte Scharte völlig auswetzten. Ihre Eifer und ihrer Umsicht an diesem Tage wurde hauptsächlich die Erzielung des überaus guten Ergebnisses verdankt. Durch solche Jagden, die in allen Gegenden veranstaltet wurden, rottete man die Wölfe aus. Aus der Umgebung Schippenbeils sind sie seit hundert Jahren vollständig verschwunden.

E. Schwarz  
Langendorf

*Bei meinen Recherchen bin ich beim Lesen von Gedichten schon mehrfach auf den Verfasser E. Schröder gestoßen.*

*Inzwischen weiß ich nur, dass er Schulrat in Bartenstein war.*

*Wer kann Angaben zu dieser Person machen?*

*Schriftleitung  
Ilse Markert*

## Erinnerung nach der Flucht

Zum Thema „Ankunft und Integration“

Aus meiner Erinnerung fühle mich aufgefordert - und das ist sicher in Ihrem Sinne - die Aufnahme nach der Flucht realistisch, in meinem Fall, positiv zu beschreiben. Wir - meine Mutter und ich - verdanken unsere noch rechtzeitige Flucht unserem Alle-Nachbarn (Schlachthof gegenüber), ebenfalls Ehefrau mit Sohn mitreisend. Es war der letzte Zug von Bartenstein nach Kö-

nigsberg am 21.01.1945. Mit einem 10 l Schmalzeimer, Handtasche und dem, was wir am Leib trugen, kamen wir zu deren Verwandten nach 3 Tagen Zugfahrt von Königsberg in Berlin an.

Dort als Unbekannte herzlich aufgenommen, erhielten wir für nur 10 Tage Lebensmittelkarten, wurden dann „so zu sagen in einen Zug gesteckt“, der in Dannenberg/Elbe endete. Nach einer Nacht auf Stroh in einer Schule, standen am frühen Morgen Bauern mit Fuhrwerken, auf die wir verteilt wurden. Wir Bartensteiner blieben zusammen. Bei einem Bauern in Hohenvolkfien/Lüchow-Dannenberg bekamen wir zwei Zimmer, Kartoffeln, Brot, Mehl, Milch, Eier. Gehungert haben wir nicht.

Wir beiden Flüchtlingskinder, 9 und 10 Jahre alt, fanden im Dorf Gleichaltrige. Wir haben somit den Schmerz, den die Mütter zu ertragen hatten, (Ehemann und Kinder waren kriegsbedingt an unbekanntem Orten) nicht ganz so tief empfunden. Und doch, auf pieksendem Stroh in einem Bett mit Mutter schlafen war nicht wohlthuend. Unsere „Bartensteiner“ fanden bald ihre Familienangehörigen und zogen zu ihnen. Eine Woche nach unserer Flucht per Bahn fuhr mein Vater ( nach einer Woche Volkssturm) mit dem Fahrrad von Bartenstein bei - 20°C und hohem Schnee – die Dringlichkeit den deutschen Soldaten schildernd (die Fahrstrecke war für den zivilen Verkehr gesperrt) nach Claussen/Pr. Eylau, um meine kriegs-verwitwete Tante mit 2 Kleinkindern zur Flucht per Treck zu überreden.

Nach erlebnisreichen, angstvollen 10 Wochen – übers zugefrorene Haff – erreichten sie uns nach 47 Stopps und Pferdeverlusten in Niedersachsen. Dieses war möglich, weil das Weiterleiten der Telegramme über die Berliner Familie an uns tatsächlich funktionierte. Auch mein Vater und meine Tante mit den Kindern wurden freundlich von der Bauernfamilie aufgenommen. Ein weiteres Zimmer wurde für uns geräumt. Die Lebensmittel bekamen wir weiterhin. Es gab eben jeden Abend Kleckennus und Bratkartoffeln.

Die Erwachsenen haben bei Bedarf auf dem Hof geholfen. Große Dankesdienstleistungen konnten anfangs seitens der Erwachsenen nicht erbracht werden. Das Frühjahr begann ja erst. Allen Flüchtlingen im Dorf wurde geholfen. Auf Anregung der Bauern erfolgte ein Aufruf: Mobiliar, Wäsche und Weiteres zu spenden. Das Nötigste hatten wir dann.

Die Alt-Bäuerin - eine ehrwürdige Oma - verstand es, uns Dorfkinder einmal pro Woche zu einer Bibelstunde zu-

sammen zu rufen. Das taten wir gern, weil ihr Zimmer so gemütlich und warm war und ihre Stimme so angenehm, ihr Wesen sehr herzlich. Ich fühlte mich nicht gehasst, sondern voll aufgenommen. Meinen Eltern fiel das arme Leben schwer; dennoch: sie waren Bauernkinder - Mutter, geb. Bischoff aus Wangritten, Vater Gnaß aus Grommels. Aus dem städtischen Leben war somit das Einleben auf dem Lande etwas leichter.

Es folgten sogar weitere Verwandte und Geschwister meiner Eltern, die nach 1945 aus Ostpreußen ausgewiesen bzw. aus der Gefangenschaft entlassen wurden oder von Sibirien heimkehrten. Viele fanden dort eine zweite Heimat, wurden durch Eigentum heimisch, fühlten sich akzeptiert und fanden ihre letzte Ruhe auf dem Kirchen-Friedhof.

Bis zum heutigen Tage stehe ich - nunmehr mit den Bauern meiner Altersgruppe - in Verbindung. Und nicht nur das, selbst zu Beerdigungen reisten und reisen Weggezogene von weit her an. In Lüchow zur Schule gegangen, veranlassen mich Klassentreffen immer noch, meine sehr schöne Jugendheimat zu besuchen.

Später, als meine Töchter erwachsen waren, mir mehr Zeit zum Nachdenken blieb, bedankte ich mich nach immerhin mehr als 45 Jahren bei der Bäuerin für die sehr menschliche Aufnahme auf ihrem Hof. Bei ihrer Beerdigung saß ich in der kleinen mir vertrauten Kirche und lauschte den Worten des Pastors, der insbesondere ihre Güte gegenüber den Flüchtlingen hervorhob und diese Verbindung bis zu ihrem Tode aufrecht erhalten hat.

Auf meinen späten Dankes-Brief kam der Dank an mich zurück. Mit ihrer Antwort erfuhr ich erstmals, dass ihr Mann nach Kriegsende in Kanada in Gefangenschaft war und mein Vater dankenswerterweise den Hof bis zur Heimkehr bewirtschaftet hat.

Wir hatten fluchtbedingt ein spärliches Auskommen, waren aber von hilfsbereiten Menschen umgeben.

Fazit: Unsere Groß-Familie vergisst die Hilfsbereitschaft dieser Menschen im Kreis Lüchow/Dannenberg auch nach mehr als 70 Jahren nicht. Das bestätigt die Verbundenheit bis zum heutigen Tage.

Gisela Engels, geb. Gnaß,  
früher Barlenstein - Schlachthof,  
Am Schlossberg 10, jetzt  
Nathebachstr. 16 - 44287 Dortmund  
Tel. 0231/451649, Fax 0231 4462361  
E-mail: friedhelm.engels@arcor.de

## Luther und Ostpreußen

von Dekan i.R. Dr. Jochen Tolk, Weingarten

Wussten Sie schon, dass Ostpreußen (damals Preußen) neben einigen freien Reichsstätten das erste Land war, in dem die Reformation im Sinne Martin Luthers durchgeführt wurde? Und dass Luther selbst dabei eine sehr aktive Rolle gespielt hat? In kaum einem anderen Territorium außerhalb Sachsens hat er die Entwicklung einer evangelischen Landeskirche so intensiv und engagiert gefördert, und vor allem: so erfolgreich. Im Jahr 1525 wurde Preußen, bisher das bedeutendste Territorium des Deutschen Ritterordens unter der Regierung des Hochmeisters Albrecht von Brandenburg-Ansbach, in ein weltliches



Herzogtum umgewandelt und zugleich in ein evangelisches Land. Beides hängt untrennbar miteinander zusammen. Die Durchführung der Reformation war die Voraussetzung dafür, dass ein weltliches Herzogtum entstehen konnte. Und so allein konnte Preußen eine weitgehende Selbstständigkeit gegenüber dem übermächtigen Nachbarn Polen behaupten. Denn eines war damals klar: Der Ordensstaat hatte keine Zukunft mehr, er war ein Relikt der Vergangenheit und nicht mehr lebensfähig in der „modernen“ Zeit.

„modernen“ Zeit.

### Der Ordensstaat hatte keine Zukunft mehr.

Der Deutsche Orden war aus der Kreuzzugsbewegung im Mittelalter hervorgegangen. Er erlebte seine Blütezeit im 13. und 14. Jahrhundert im Kampf gegen die heidnischen Völker im Nordosten des Reiches. Der Orden bot sich selbst als Versorgungsinstitut für adlige junge Männer an, die keine Chance hatten, zuhause die adlige Herrschaft des Vaters zu erben. Der Orden verlangte u.a. Gehorsam und Ehelosigkeit, aber er ermöglichte auch ein herrschaftliches Leben. In den eroberten Gebieten herrschten die Ordensritter, streng getrennt von der übrigen Bevölkerung, auch von den deutschen Zuwanderern und Kolonisten, die in großer Zahl ins Land kamen. Die Ordensritter waren Fremde für die, über die sie herrschten, und sie blieben nur auf Zeit. Die vorausschauende Sorge für eine wirtschaftliche und ge-

sellschaftliche Weiterentwicklung des Landes war ihnen meist fremd. Sie waren Krieger, aber sie konnten keine Kreuzzüge mehr führen, nachdem die benachbarten Völker den christlichen Glauben angenommen hatten. Das Ordensland geriet im 15. Jahrhundert in eine tiefe Krise, die zu Aufständen der eigenen Bevölkerung führte und die Position gegenüber dem mächtigen Polen entscheidend schwächte. Vom Reich konnte der Orden keine Hilfe erwarten, Kaiser und Fürsten verfolgten ihre eigenen Interessen und ließen den Orden im Stich. Er musste einen eigenen Weg finden, um ein neues und zukunftsfähiges Staatsgebilde zu schaffen. 1498 wurde Friedrich von Sachsen zum Hochmeister gewählt, der diese Entwicklung energisch vorantrieb, die Verwaltung in die Hände von Bürgerlichen legte, die nicht Mitglieder des Ordens waren. Die Stadt Königsberg wurde als fürstliche Residenz ausgebaut. 1511 wurde Albrecht von Brandenburg-Ansbach zum Hochmeister gewählt, ebenfalls ein Mann aus dem führenden Adel des Reiches. Er führte die Entwicklung weiter, begann dann aber einen Krieg mit Polen, der 1521 mit einem 4-jährigen Waffenstillstand endete. Bis 1525 musste er also eine Lösung finden, wie der Ordensstaat erhalten werden konnte, sonst wäre er wohl dem polnischen Königreich einverleibt worden. Die große Frage war: konnte das Ordensland in einen säkularen Staat umgewandelt werden? War das möglich, wo doch die Ordensritter durch ihr Gelübde gebunden waren, das ihnen Gehorsam gegen den Orden und Ehelosigkeit auferlegte? Man musste schon sehr gewichtige Gründe haben, um die Ritterschaft, die Bischöfe und Pfarrer für eine Trennung vom Deutschen Orden und für die Umwandlung des Landes in ein säkulares Herzogtum zu gewinnen.

### Der Reichstag in Nürnberg (1522 – 1523) als Wendepunkt

Albrecht nahm sehr engagiert an den Verhandlungen des Reichstags teil, zugleich versuchte er die Fürsten des Reiches für eine Unterstützung des Ordens in seinen Auseinandersetzungen mit Polen zu gewinnen. Es blieb



bei freundlichen Worten der Fürsten, konkrete Zusagen erreichte er nicht. Doch er selbst veränderte sich während der Zeit in Nürnberg, da er sich bereits der Reformation Martin Luthers angeschlossen hatte. Andreas Osiannder, Pfarrer an der St.Lorenzkirche und leidenschaftlicher Anhänger Luthers, beeindruckte ihn mit seinen Predigten. Später schrieb ihm Albrecht einmal: „Ihr allein seid das Mittel, wodurch wir zu göttlicher rechter und wahrer Erkenntnis gekommen sind.“ Durch die reformatorischen Erkenntnisse eröffneten sich neue Möglichkeiten im Blick auf die Zukunft des Ordensstaates. Bereits im Juni 1523 schickte er von Nürnberg aus einen Gesandten in geheimer Mission zu Luther nach Wittenberg, um seinen Rat einzuholen. Am 1. Advent 1523 suchte er persönlich Luther in Wittenberg auf und bat ihn um Stellungnahme zu verschiedenen Fragen, besonders auch zur Frage nach dem Gelübde der Ehelosigkeit, das seine Ordensritter abgelegt hatten und an das sie sich gebunden fühlten. Luther empfand große Wertschätzung für Albrecht und sein tiefes theologisches Interesse, und er erkannte die große Chance, die sich der reformatorischen Bewegung in Preußen bot. Bereits Ende 1523 erschien Luthers Schrift: „An die Herren des Deutschen Ordens, dass sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen.““ Er führt darin seine Kritik an den Klostergelübden weiter, bezogen auf die spezielle Situation der Ordensritter. Zugleich war die Schrift eine fundamentale Kritik an dem „Zwit-

tergebilde“ Ordensstaat, der zugleich geistliche und weltliche Herrschaft sein wollte, was sich aus Luthers Sicht gar nicht miteinander vereinbaren ließ. Wie in seinen Schriften über die Klostergebäude betont Luther, dass kirchliche Gebote und Gelübde am Maßstab des Wortes Gottes zu messen sind. Und das Wort Gottes sagt eindeutig; „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Die Ehe ist von Gott gestiftet, sie ist eine grundlegende Lebensordnung. Der von der Kirche auferlegte Zwangszölibat bedeutet Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Sehr stark betont er den seelsorgerlichen Aspekt, warum der Zwangszölibat umgehend aufgehoben werden muss. Bei den Ordensritter, die dem Orden meist um des Abenteuers willen und wegen der Versorgung beigetreten waren, war die Einhaltung der Gelübde in ihrer herrschaftlichen und kriegerischen Existenz noch viel mehr gefährdet, als etwa bei Mönchen, die in einem abgeschlossenen Kloster lebten. Kaum einer konnte sich daran halten, viele lebten mit Frauen zusammen und hatten Kinder, aber eine legitime Ehe konnten sie nicht führen. Eine unmögliche Situation für alle Beteiligten! Da konnte man nicht warten bis irgendwann ein Konzil den Zölibat womöglich aufhebt. Jetzt sollten die Ritter sich frei machen vom Zölibat, denn das Wort Gottes sagt eindeutig: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

## Die reformatorische Bewegung in Preußen

Bereits im Juli 1523 schickte Luther den von ihm hochgeschätzten Johann Brießmann nach Königsberg, um die reformatorische Bewegung in Preußen zu unterstützen. Seine Antrittspredigt im Königsberger Dom am 27. September 1523 beeindruckte die Zuhörer, und in der Folgezeit wurden seine Predigten für viele zum Anlass, sich der reformatorischen Bewegung anzuschließen. Er hielt theologische Vorlesungen und verfasste in rascher Folge einige Schriften, in denen er die reformatorischen Erkenntnisse allgemein verständlich darlegte. Noch im selben Jahr schloss sich der Bischof von Samland, Georg von Polentz, der reformatorischen Bewegung an. Seine Weihnachtspredigt 1523 im Königsberger Dom war ganz im Sinne Luthers. Er empfahl seinen Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers und führte Deutsch als liturgische Sprache bei Tauffeiern ein – gegen alle Kritik und allen Widerstand „altgläubiger“ Kreise im Reich. 1524 wurde Paul Speratus auf Empfehlung Luthers von Albrecht als Schlossprediger in Königsberg angestellt. Er dichtete Lieder („Es ist das Heil uns kommen her“), arbeitete an einer neuen Gottesdienst- und Kir-

chenordnung mit und wurde 1530 Bischof von Pomesanien. Sein Vorgänger, Erhard von Queiß, hatte sich bereits 1524 der Reformation angeschlossen und sein Bistum entsprechend umgestaltet. Der Anschluss der beiden Bischöfe von Samland und Pomesanien an die Reformation hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass Preußen innerhalb weniger Jahre evangelisch wurde, noch bevor Albrecht aus dem Ordensstaat ein weltliches Herzogtum machte.

## Die neue Ordnung in Preußen

Bevor der vierjährige Waffenstillstand mit Polen ablief, fanden 1525 lange und intensive Verhandlungen mit der polnischen Regierung statt. Am Ende einigten sich beide Seiten darauf, dass Preußen zum weltlichen Herzogtum unter der Lehenshoheit der polnischen Könige wurde. Preußen war inzwischen ein evangelisches Land, und das wurde von der polnischen Seite akzeptiert. Albrecht fiel es sehr schwer, sich dem polnischen König zu unterstellen und den Lehnszins zu leisten, aber es war die einzige Möglichkeit, Preußen als einen weitgehend selbständigen Staat zu erhalten. Adel und Bürgerschaft unterstützten ihn darin und wollten die neue Ordnung. Von der Herrschaft der Ordensritter hatten sie genug. „Die Untertanen, so hieß es, hätten die Schlossherren satt, die nur für kurze Zeit kämen und das zusammengeraffte Gut mit aus dem Land nähmen.“ Am 9. Mai 1525 huldigten die Landstände dem neuen Herzog, und bei diesem Anlass wurden auch die beiden Bistümer Samland und Pomesanien Herzog Albrecht übergeben. Die Bischöfe beschränkten sich von da an auf ihre geistlichen Aufgaben.

## Ein Glücksfall für Luther

Für Luther war die Entwicklung in Preußen ein Glücksfall: Die Bischöfe schlossen sich der reformatorischen Bewegung an und wurden treibende Kräfte der Reformation. Auch die Regierenden förderten deren Ausbreitung aus Überzeugung, besonders der spätere Herzog Albrecht. Zum ersten Mal wurde in einem ganzen Land die Reformation durchgeführt. Luther hat ganz wesentlich dazu beigetragen als Berater Albrechts, durch seine Schrift „An die Herren des Deutschen Ordens“, durch die Empfehlung von hervorragenden Theologen aus seinem Umfeld, die durch ihre Predigten, Schriften und Lieder ebenso überzeugten wie durch ihr Leben. Luther ging es dabei nicht um Politik, sondern um die Ausbreitung der Reformation. Faktisch aber war beides eng miteinander verflochten. Bis zu seinem Tod war Luther mit Herzog Albrecht und dem Herzogtum Preußen freund-

schaftlich verbunden. Luthers ältester Sohn Johannes studierte in Königsberg und kehrte 1571 dorthin zurück als Rat in der herzoglichen Regierung. Er verstarb 1575 und wurde in Königsberg begraben. Luthers jüngste Tochter Margarete heiratete nach Preußen und lebte mit ihrem Mann Georg Wilhelm von Kühnheim auf dessen Gütern nicht weit von Königsberg. Sie starb 1575 im Alter von 35 Jahren. Ihre Kinder waren Preußen. So blieb die Verbindung zum Hause Luther auch über Luthers Tod hinaus lebendig.

## Dienstmädchen

Das Mädchen, das meiner Mutter in Bartenstein zuerst zur Hand ging, war eine der Töchter vom Auer aus dem Hinterhaus. Wir trafen Liesbeth später manchmal in der Stadt, und sie bedankte sich dann bei meiner Mutter für alles, was sie ihr in Sachen Haushaltsführung beigebracht hatte.

Das erste Mädchen, an das ich mich erinnern kann, wollte als „Fräulein Grete“ titulierte werden. Sie kam nur in die tiefe ostpreußische Provinz, weil es in Bartenstein eine Garnison gab, von deren Mitgliedern sie sich offenbar eine erfreuliche Zukunft versprach. Ich weiß nicht, wie zufrieden meine Mutter mit dieser Hilfe war; uns Kindern begegnete Fräulein Grete mit distanzierter Ungeduld. Wenn sie mit uns spazieren gehen musste, richtete sie es gern so ein, dass unser Weg sie in die Nähe einer marschierenden Truppe führte. Dann schritt sie in gewinnender Pose neben den Soldaten her, und zerrte uns im Geschwindeschritt mit, ohne Rücksicht auf unsere kurzen Kinderbeinchen. Es half ihr nichts, keiner biss an, sie ging bald, enttäuscht.

Dann kam das netteste, freundlichste und arbeitsamste Mädchen, das man sich denken kann: Charlotte Balschus aus Skaisgirren, Kreis Elchniederung. Sie hatte sich wohl schon im Elternhaus wacker tummeln müssen, war das Arbeiten gewöhnt und tat jede Arbeit gründlich, umsichtig und fröhlich. Sie wollte lernen, wie man einen Haushalt führt und ließ sich gern anweisen. Sie machte sauber, half in der Küche, stopfte und kaufte ein, ging bei der großen Wäsche der Frau Prange zur Hand, bügelte, putzte Schuhe und nähte Puppenkleider und eine blaue Steppdecke für meinen Puppenwagen. Sie kam auch in die Sommerfrische mit. Ich weiß nicht, ob sie Urlaub bekam. Ihr Lohn: 25 Reichsmark monatlich bei freier Kost und Logis. Als meine Mutter ihr mehr zahlen wollte, wurde ihr das von einem zuständigen Amt untersagt. Ohne dass



Lotte Balschus mit uns Kindern in Kahlherz

Lotte sich darum bemüht hätte, gelang ihr, was Fräulein Grete vergeblich erhofft hatte Ein Herr Perkuhn, Soldat in der Garnison, eroberte Lottes Herz. Sie überlebte die Flucht als Kriegerwitwe. Auch ihre Schwester Meta diente in Bartenstein, zuerst in der Bäckerei Klein gleich neben dem Heilsberger Tor, später in der Fleischerei Schink gegenüber dem „Luisentheater“. Wenn beide Schwestern am gleichen Nachmittag frei hatten, besuchten sie einander. Manchmal durfte ich sie begleiten. Zu dritt saßen wir in der Dienstmädchenkammer (Bett, Tisch, Stuhl und Truhe), die Besucher auf den Bettkante. Zu erzählen gab es genug. Am schönsten war es, wenn Lotte und Meta sangen:

*„Mariechen saß weinend im Garten,  
im Grase lag schlummernd ihr Kind.  
In seinen goldblonden Locken  
spielt' leise der Abendwind.“*

Und

*„Liebling mit dem blonden Haar,  
schlaf' und träume wunderbar!  
Solange dir die Mutter die Händchen hält,  
weißt du nichts vom Leid der Welt.“*

Ich weiß, solche Lieder werden als sentimentaler Kitsch abgetan, eben „Lieder, in der Küche zu singen“. Heute würden sie sich noch den hysterischen Vorwurf des Rassismus einhandeln (zweimal „blond“!). Aber die beiden Mädchen sangen ihre Lieder ernst und innig ergriffen, getragen, andächtig und mit schönem Klang. Ich habe ihr helles, breites Ostpreußisch noch dankbar im Ohr.

Rosemarie Krieger



Auf dem Foto Altbauer Neumann Hoferbe Emil Neumann (Sohn). Emil Neumann und Ehefrau Elisabeth, geb. Gutzeit, haben den Hof bis zur Flucht am 23. Januar 1945 bewirtschaftet. Frau Neumann war eine Schwester meines Vaters. Das Foto muss in den Jahren 1924 oder 1925 gemacht worden sein. Im Jahr 1927 wurde der Kreis in Bartenstein umbenannt.

Viele Grüße Irmgard Hepp, Doggenriedstraße 55, 88250 Weingarten.

## Kühl-Eis

In meiner Heimatstadt Friedland/Ostpr. gab es mitten in der Stadt einen großen Mühlenteich, dessen Wasser früher das Schaufelrad der Mühle und damit die Mühlsteine bewegte. Wenn der Teich dick zugefroren war, entstand eine große Fläche zum Schlittschuhlaufen und Eishockey spielen. Das Vergnügen begann erst, wenn Schnee weggeschoben war. Eine Fläche ließ die Stadt räumen. Dort war es immer voll. Wer allein Pirouetten üben und Kunstfiguren laufen wollte, musste selbst Schnee fegen. Auch die Eishockeyspieler mussten das. Manchen Jungens fegten und verlangten dann einen „Dittchen“ von dem, der dort laufen wollte. Da wurde es oft laut. Das Eis des Mühlenteichs wurde auch wirtschaftlich genutzt. Meistens in den letzten Wintermonaten erschienen Arbeiter, schlugen zunächst ein Loch ins Eis und fingen an, mit Eis-Sägen Eisblöcke auszusägen und mit langen Stangen, die an einem Ende Haken hatten, die Blöcke auf das Eis zu ziehen und sehr verstreut zu lagern, damit ihr Gewicht nicht zum Bruch der Eisfläche führen konnte. Die Eissägen waren etwa 1,50 m lang und hatten eine 1 m lange stabile runde Eisenstange mit einem Handgriff. Dadurch konnten sich die Arbeiter weit genug von der Stelle hinstellen, wo die Säge im Eis auf und ab bewegt wurde. Ohne diese Stange hätte der angesägte Eisblock abbrechen und der Arbeiter ins Wasser stürzen können. Die etwa 1 m langen und 20 cm breiten

Eisblöcke wurden auf Frachtschlitten verladen und in „Krügers Eiskeller“ gefahren. Am rechten Alle-Ufer gleich neben der Brücke umrahmten Laubbäume einen Erdhügel. Von außen sah man nur den schmalen Einschnitt, der eine Tür zeigte. Dort wurden die Blöcke übereinander deckenhoch und raumfüllend gelagert und blieben so bis sie „verbraucht“ werden.

Verbraucht? Damals gab es keine elektrischen Kühlschränke. Wer Lebensmittel frisch halten oder Getränke kühlen wollte, musste sich einen „Eis-Schrank“ anschaffen. Das war eine viereckige Metallbox aus Zinklech, die einem etwa 1,20 m hohen Holzschrank so eingebaut war, das an der Seite oder darüber noch ein ebenso eckiger –schmalerer– Behälter für das Eis Platz hatte. Alles wurde mit einer dicken Holztür verschlossen. Unten war ein Abflusshahn, mit dem das Tauwasser abgelassen wurde.

Wenn es draußen warm wurde, kam an festen Wochentagen „Krügers Eiswagen“ beladen mit Eisblöcken. Wer Eis brauchte, kaufte es dort und trug es mit Handschuhen ins Haus und legte es in einen Behälter. Mit einem Beil oder Hammer wurde der Eisblock so zertrümmert, dass die Stücke in den Eisbehälter des Eis-Schranks passten. Was nicht passte, wurde im Eisschrank bewahrt, bis man den Eisbehälter nachfüllen konnte.

Ich erinnere mich nicht, wann die elektrischen Kühl-Schränke die Eis-Schränke verdrängten.

Georg Kugland

# Familiennachrichten

## Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

### 97 Jahre

**Hilda Bartels**, geb. Bartel, \*25.03.1920, aus Schippenbeil, jetzt: Kleiner Vogelsang 20, 23568 Lübeck

### 96 Jahre

**Irmgard Andersson**, geb. Dluschnewski, \*10.02.1921, aus Kraftshagen, jetzt: Solständsgatan 22, S-41509 Göteborg  
**Kuno Mallwitz**, \*27.03.1921, aus Bartenstein, jetzt: Marienstraße 5, 14542 Werder

### 95 Jahre

**Edeltraut Milewsky**, \*06.02.1922, aus Bartenstein, jetzt: Elise-Crola-Straße 20, 38855 Wernigerode  
**Gisela Haase**, geb. Bleß, \*01.04.1922, aus Friedland, jetzt: Bungenkamp 8, 17192 Waren/Müritz  
**Erika Margies**, geb. Stoelzer, \*08.05.1922, aus Friedland, jetzt: Wilhelm-Beming-Straße 1, 49716 Meppen  
**Irene Zidorn**, geb. Neumann, \*10.05.1922, aus Schönbruch, jetzt: Osterfelddamm 12, 30627 Hannover

### 94 Jahre

**Anneliese Drews**, geb. Müller, \*06.04.1923, aus Bartenstein, jetzt: Berner Allee 3, 22159 Hamburg

### 93 Jahre

**Vera Arndt**, geb. Liebich, \*05.02.1924, aus Klein Schönau, jetzt: Im Schwanefeld 1, 40764 Langenfeld  
**Käte Wauer**, geb. Wittke, \*16.02.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Placken Ellern 46, 49191 Belm  
**Heinz Wasserberg**, \*17.03.1924, aus Friedland, jetzt: Jupiterstraße 8, 82266 Inning  
**Waltraut Klein**, geb. Wutke, \*14.04.1924, aus Bartenstein, jetzt: Luisenstraße 11, 59555 Lippstadt  
**Erika Bittner**, geb. Hempel, \*11.05.1924, aus Spittehenen, jetzt: Erlenweg 2, 31789 Hameln

### 92 Jahre

**Ellinor Freter-Ruheheim Bühlau**, geb. Wahnfried, \*26.02.1925, aus Bartenstein, jetzt: Hegereiterstr. 10, 01324 Dresden  
**Fridel Voss**, geb. Grunwald, \*03.03.1925, aus Bartenstein, jetzt: Saarstraße 15, 26789 Leer/Ostfr.  
**Kurt Schwarz**, \*25.04.1925, aus Bartenstein, jetzt: Rote Reihe 2, 30169 Hannover  
**Ella Grüner**, geb. Hensel, \*10.05.1925, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Oberes Schwarzviertel 1, 07366 Blankenberg  
**Elsbeth Willms**, geb. Gaebel, \*31.05.1925, aus Bartenstein, jetzt: Schönaich-Carolath-Straße 9, 25336 Elmshorn

### 91 Jahre

**Heinz Wittke**, \*23.02.1926, aus Friedland, jetzt: Alte Ringstraße 3, 45721 Haltern  
**Elli Klevenz**, geb. Klung, \*02.03.1926, aus Friedland, jetzt: An den Kasernen 26, 68167 Mannheim  
**Erwin Lange**, \*07.03.1926, aus Bartenstein, jetzt: Hangstraße 34, 44287 Dortmund  
**Magdalena Neudenberger**, geb. Gronau, \*21.03.1926, aus Friedland, jetzt: Ilmenauweg 11, 29553 Bienenbüttel-Hohenbostel  
**Erwin Goliewski**, \*15.04.1926, aus Bonschen, jetzt: Altstadt 17, 34212 Melsungen  
**Hildegard Bredau**, geb. Müller, \*20.05.1926, aus Groß Sporwitten, jetzt: Hagelkreuzstraße 101, 46149 Oberhausen

### 90 Jahre

**Dorothea Barth**, geb. Kleeman, \*09.03.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Lehmborg West II, 21441 Garstedt

**Reinhard Gottschalk**, \*25.03.1927, aus Gallingen, jetzt: Neuwiese 23, 86911 Dießen / Riederau  
**Ilse Kiefer**, geb. Henze, \*10.04.1927, aus Friedland, jetzt: Tulpenstraße 4, 72517 Sigmaringendorf  
**Walter Studtfeld**, \*27.04.1927, aus Bartenstein, jetzt: Hohnhorstweg 2, 31275 Lehrte  
**Liselotte Weller**, geb. Hennig, \*16.05.1927, aus Bartenstein, jetzt: Vierländer Damm 292, 20539 Hamburg  
**Heinz Rosengart**, \*19.05.1927, aus Langendorf, jetzt: Vorskelsweg 14, 47506 Neukirchen-Vluyn

### 89 Jahre

**Dora Dallinger**, geb. Schwarz, \*05.02.1928, aus Friedland, jetzt: Belchenstraße 22, 79427 Eschbach  
**Harry Herrmann**, \*15.02.1928, aus Redden, jetzt: Wallenhorster Straße 78, 49565 Bramsche  
**Lieselotte von den Berg**, geb. Werner, \*24.02.1928, aus Friedland, jetzt: Stettiner Straße 6, 25541 Brunsbüttel  
**Erich Borchert**, \*28.02.1928, aus Sporgeln, jetzt: August-Bebel-Straße 1, 07366 Blankenberg  
**Ursula Lense**, geb. Karuß, \*03.03.1928, aus Kraftshagen, jetzt: Fangdieckstr. 114 Zi.130, 22547 Hamburg  
**Elfriede Wäterling**, geb. Süß, \*14.03.1928, aus Bartenstein, jetzt: Eichendorffplatz 1, 38259 Salzgitter Bad  
**Hildegard Ogan**, geb. Mehl, \*17.03.1928, aus Friedland, jetzt: Brooksheide 28, 22549 Hamburg  
**Dorothea Schlesinger**, geb. Freudenreich, \*01.04.1928, aus Bartenstein, jetzt: Schönblick 2, 76275 Ettlingen  
**Käthe Pullwitt**, geb. Neumann, \*17.04.1928, aus Wehrwiltten, jetzt: Parkstraße 9, 38368 Mariental  
**Hilda Biennek**, geb. Lange, \*07.05.1928, aus Landskron, jetzt: Lerchenweg 8, 59368 Werne  
**Hildegard Pollmüller**, geb. Kleiß, \*16.05.1928, aus Bartenstein, jetzt: Schlehenweg 37, 42327 Wuppertal

### 88 Jahre

**Gerda Teschner**, geb. Küssner, \*12.02.1929, aus Lapkeim, jetzt: Sonnenberg 5, 37581 Bad Gandersheim  
**Heinz Schibull**, \*16.02.1929, aus Bartenstein, jetzt: Steinbergskamp 4 Wo.111, 24232 Schönkirchen  
**Siegfried Schulz**, \*19.02.1929, aus Siddau, jetzt: Im Schleid, 61118 Bad Vilbel  
**Gerda Friedemann**, geb. Maibaum, \*20.02.1929, aus Rohden, jetzt: Wilh.-Kastern-Straße 9, 29345 Unterlüß  
**Fritz Krämer**, \*07.03.1929, aus Georgenau, jetzt: Schützenstraße 25, 38486 Lötze  
**Lise-Lotte Ewald**, geb. Schwalba, \*08.03.1929, aus Bartenstein, jetzt: Tycho-Brahe-Weg 25, 22043 Hamburg  
**Ilse Blumenau**, geb. Blumenau, \*21.03.1929, aus Friedland, jetzt: Bohnstedtstraße 17, 99867 Gotha  
**Else Steen**, geb. Dohna, \*28.04.1929, aus Schönbaum, jetzt: Schallenberg 18, 25587 Münsterdorf  
**Aline Teiwes**, geb. Prange, \*08.05.1929, aus Hirschwalde, jetzt: Neckarstraße 8, 28816 Stuhr  
**Fritz Rudwaleit**, \*10.05.1929, aus Dietrichswalde, jetzt: Woltersdorfer Landstraße 53, 15537 Erkner  
**Brigitte Gerlach**, geb. Armack, \*12.05.1929, aus Klingenberg, jetzt: Erlanger Straße 34, 40597 Düsseldorf  
**Horst Neufang**, \*20.05.1929, aus Arndshof, jetzt: Kiebitzweg 12, 26419 Schortens

### 87 Jahre

**Hannelore Niessen**, geb. Wolf, \*03.02.1930, aus Rosenort, jetzt: Heerstraße 10, 50189 Elsdorf  
**Hermann Petter**, \*20.02.1930, aus Klein Schönau, jetzt: Nelkenweg 14, 88436 Eberhardzell  
**Waltraud Schlifski**, geb. Köhn, \*24.02.1930, aus Schwöna, jetzt: Birkenallee 14, 30855 Langenhagen  
**Ferdinand Karl Richard Lange**, \*06.03.1930, aus Lindenau, jetzt: Helsinkistraße 31, 42657 Solingen

# Familiennachrichten

**Eva-Maria Bölle**, geb. Jagdt, \*09.03.1930, aus Bartenstein, jetzt: Backemuder Straße 10, 49716 Meppen/Ems

**Dr. Herbert Libuda**, \*16.03.1930, aus Friedland, jetzt: Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 3, 19322 Wittenberge

**Hildegard Schmelz**, geb. Link, \*20.03.1930, aus Romsdorf, jetzt: Mittelhof 17, 29683 Fallingbostel

**Dr. Horst Marienfeld**, \*06.04.1930, aus Friedland, jetzt: Mühlstraße 14/2, 88085 Langenargen

**Ursula Dluschnewski**, geb. Günther, \*09.04.1930, aus Kraftshagen, jetzt: Sevelener Straße 20, 47661 Issum

**Herbert Janzen**, \*17.04.1930, aus Friedland, jetzt: Süderweg 93, 25821 Breklum

**Ilse Sklarski**, geb. Grudde, \*20.04.1930, aus Bartenstein, jetzt: Feldstraße 243 a, 24106 Kiel

**Alfred Neumann**, \*27.04.1930, aus Bartenstein, jetzt: 6 Lamers Court Apt. 510, Tillsonburg, NG4N4G B5B - Ontario - Canada

**Heinz Rubbel**, \*05.05.1930, aus Dorf Dompendedel, jetzt: Breddert 46, 40723 Hilden

**Hanna Fischer**, geb. Hellmig, \*17.05.1930, aus Friedland, jetzt: Utrechter Str. 11, 27753 Delmenhorst

**Frieda Färber**, geb. Färber, \*21.05.1930, aus Dietrichswalde, jetzt: Holderbuschweg 8, 70563 Stuttgart

**Gertrud Schult**, geb. Kühnappel, \*29.05.1930, aus Georgenau, jetzt: Schwedensteg 12, 95326 Kulmbach

**Christel Barg**, geb. Kleemann, \*30.05.1930, aus Schippenbeil, jetzt: Köhlerstraße 7, 31582 Nienburg/Weser

**Herta Wackernah**, geb. Kinder, \*30.05.1930, aus Bartenstein, jetzt: Butjadinger Straße 29, 28197 Bremen

## 86 Jahre

**Dorothea Harnack**, geb. Fabian, \*04.02.1931, aus Bartenstein, jetzt: Heinrich-Plett-Allee 8, 28259 Bremen

**Gerhard Lindenau**, \*26.02.1931, aus Friedland, jetzt: Lindenallee 33, 49661 Cloppenburg

**Christel Bersier-Richard**, geb. Richard, \*01.05.1931, aus Perkau, jetzt: Grand ,rue 11, CH-2603 Pery

**Willi Rehberg**, \*08.05.1931, aus Friedland, jetzt: Biberacher Straße 93, 88441 Mittelbiberach

## 85 Jahre

**Eva Zitzmann**, geb. Pohl, \*27.02.1932, aus Domnau, jetzt: Quittenweg 5, 33649 Bielefeld

**Vera Schmiedel**, geb. Orlowsky, \*29.02.1932, aus Bartenstein, jetzt: Oelbergstraße 10, 51357 Leverkusen

**Kurt Rogall**, \*09.03.1932, aus Bartenstein, jetzt: Halsestraße 14, 27283 Verden

**Irma Popko**, geb. Reinke, \*12.03.1932, aus Schippenbeil, jetzt: Teutonenweg 10 n, 22453 Hamburg

**Ilse Wenzel**, geb. Wenzel, \*10.04.1932, aus Friedland, jetzt: Leuschnerstraße 2, 38444 Wolfsburg

**Edith Staas**, geb. Lubnau, \*11.04.1932, aus Rosenort, jetzt: Esslinger Heide 16, 49635 Badbergen

**Bruno Krause**, \*17.04.1932, aus Bartenstein, jetzt: Dörfelstraße 10, 16928 Pritzwalk

**Ursula Eisele**, geb. Wicht, \*17.04.1932, aus Friedland, jetzt: Telegrafstraße 64, 53842 Troisdorf

**Fritz Schlifski**, \*01.05.1932, aus Domnau, jetzt: Birkenallee 14, 30855 Langenhagen

**Heinrich Färber**, \*16.05.1932, aus Dietrichswalde, jetzt: Erlenstraße 5, 78727 Oberndorf / Neckar

**Heinz Düsterwald**, \*17.05.1932, aus Schippenbeil, jetzt: Poststraße 8, 37619 Hehlen

## 84 Jahre

**Elli Loll**, geb. Loll, \*05.02.1933, aus Friedland, jetzt: Ansgarstraße 75, 25336 Elmshorn

**Erna Kammholz**, geb. Link, \*14.02.1933, aus Romsdorf, jetzt: Finkenweg 1, 29664 Walsrode

**Helga Breuer**, \*15.02.1933, aus Rößel-Grünhof, jetzt: Dorsewald 4, 46509 Xanten

**Irmgard Krüger**, geb. Rosteck, \*18.02.1933, aus Beyditten, jetzt: Würdtweinstraße 6, 67549 Worms

**Kurt Andres**, \*27.02.1933, aus Allenau, jetzt: Friedrich-Ebert-Straße 13, 63150 Heusenstamm

**Dora Schiemann**, geb. Pohl, \*03.03.1933, aus Bonschen, jetzt: Auf dem Krammen 9, 32791 Lage/Lippe

**Gisela Paeslack**, geb. Heidemeyer, \*05.03.1933, aus Bartenstein, jetzt: Hohenholz 3, 42111 Wuppertal

**Minna Lucanus**, geb. Werner, \*29.03.1933, aus Falkenau, jetzt: Ortsstraße 11, 07389 Schmorda

**Helga Maria Ernst**, geb. Weber, \*17.04.1933, aus Bartenstein, jetzt: Wachenheimer Straße 76, 65835 Liederbach am Taunus

**Charlotte Gramberg**, \*25.04.1933, aus Bartenstein, jetzt: Allensteiner Straße 39, 29313 Hambühren

**Adolf Reck**, \*26.04.1933, aus Bartenstein, jetzt: Langenbergstraße 1, 46147 Oberhausen

**Helga Behnert**, geb. Hellmig, \*02.05.1933, aus Damerau, jetzt: Breisgaustraße 20, 79312 Emmendingen

**Helga Freese**, geb. Flucks, \*10.05.1933, aus Schippenbeil, jetzt: Möwenweg 5., 26524 Blandorf-Wichte

**Manfred Buchholz**, \*16.05.1933, aus Bartenstein, jetzt: Falkenweg 11, 99706 Sonderhausen

**Lothar Breitkreuz**, \*21.05.1933, aus Grudshöfchen, jetzt: Nelkenweg 18, 53359 Rheinbach

**Siegfried Riedel**, \*25.05.1933, aus Friedland, jetzt: Saarstr. 135, 47198 Duisburg

## 83 Jahre

**Udo-Horst Bernsdorf**, geb. Sauerbaum, \*02.02.1934, aus Bartenstein, jetzt: Mozartstraße 3, 39590 Tangermünde

**Christel Cordes**, geb. Werner, \*18.02.1934, aus Deutsch Wilten, jetzt: Schaafhausen 20, 29451 Dannenberg

**Karl-Heinz Morwinsky**, \*11.03.1934, aus Schippenbeil, jetzt: Bäudnerberg 7, 18209 Reddelich

**Doris Richter**, geb. Tischel, \*12.03.1934, aus Wolmen, jetzt: Goldhähnchenweg 35, 12359 Berlin

**Wolfgang Mende**, \*21.03.1934, aus Minten, jetzt: Württembergische Str. 33, 10707 Berlin

**Hans Tiedtke**, \*25.03.1934, aus Deutsch Wilten, jetzt: Löwenberger Straße 3, 30855 Langenhagen

**Kurt Unger**, \*26.03.1934, aus Nohnen, jetzt: Op de Gehren 36a, 22869 Schenefeld

**Erwin Neumann**, \*20.04.1934, aus Prauerschitten, jetzt: Rosentaler Weg 1 a, 42551 Velbert

**Inge Riedel**, geb. Riemke, \*27.04.1934, aus Schippenbeil, jetzt: Königsberger Straße 1 a, 27711 Osterholz-Scharmbeck

**Erhard Neick**, \*20.05.1934, aus Bartenstein, jetzt: Am Ring 4, 19372 Groß Goderns

## 82 Jahre

**Hans Klötzing**, \*10.02.1935, aus Domnau, jetzt: Gartenstraße 10, 65835 Liederbach

**Ingeborg Koppetsch**, geb. Wienert, \*19.02.1935, aus Bartenstein, jetzt: Ostpreußenring 125, 23569 Lübeck

**Axel Doepner**, \*26.03.1935, aus Schleuduhnen, jetzt: Am Ostbahnhof 14, 40878 Ratingen

**Else Stobbe**, geb. Meinecke, \*06.04.1935, aus Gallingen, jetzt: Amselweg 13, 29396 Schönewörde

**Jutta Rudwaleit**, geb. Stiebler, \*15.04.1935, aus Dietrichswalde, jetzt: Woltersdorfer Landstraße 53, 15537 Erkner

**Helga Ternes**, geb. Kerwien, \*19.04.1935, aus Bartenstein, jetzt: Ludwigstraße 29, 74532 Ilshofen

**Gisela Beer**, geb. Gottschalk, \*22.04.1935, aus Sporgeln, jetzt: Bergstraße 38, 99510 Apolda

**Ernst Andres**, \*06.05.1935, aus Allenau, jetzt: In der Siedlung 50, 31867 Hülsede

## 81 Jahre

**Ursula Renner**, geb. Neumann, \*04.02.1936, aus Bonschen, jetzt: Mozartstr. 8, 78549 Spaichingen

# Familiennachrichten

**Brigitte Klement**, geb. Milkereit, \*15.02.1936, aus Bartenstein, jetzt: Hauptstraße 24, 73249 Wernau/N.

**Gerda Voigt**, geb. Schirrmacher, \*02.03.1936, aus Juditten, jetzt: Schulplatz 8, 39307 Hohenseeden

**Renate Pohle**, geb. Heinrich, \*09.03.1936, aus Bartenstein, jetzt: Forststraße 49, 12163 Berlin

**Rüdiger Rohde**, \*10.03.1936, aus Rohden, jetzt: Op de Lost 1, 24594 Nindorf

**Karin Warias**, geb. Ballay, \*12.03.1936, aus Bartenstein, jetzt: Ritterhufen 29, 14165 Berlin

**Anneliese Neick**, geb. Porsch, \*09.04.1936, aus Pohiebels, jetzt: Am Ring 4, 19372 Groß Goderns

**Hans-Georg Bierfreund**, \*12.04.1936, aus Grasmark, jetzt: Silcherstraße 1, 72810 Gomaringen

**Hannelore Ewert**, geb. Morwinsky, \*16.04.1936, aus Schippenbeil, jetzt: Dorfstraße 10, 23923 Sabow

**Benita Gohrband**, geb. Kűßner, \*04.05.1936, aus Bartenstein, jetzt: Brussuskoppel 11, 24235 Laboe

**Knut Walter Perkuhn**, \*11.05.1936, aus Lisettenfeld, jetzt: Bergstraße 25, 29565 Wriedel

**Irmgard Schnabel**, geb. Bronst, \*20.05.1936, aus Schmirdtkeim, jetzt: Blintendorf 56, 07926 Gefell

**Gerda Hanisch**, geb. Langhans, \*31.05.1936, aus Klein Kärthen, jetzt: Kastanienweg 3, 21394 Kirchgellersen

## 80 Jahre

**Lilli Busch**, geb. Redmann, \*16.02.1937, aus Falkenau, jetzt: Langer Weg 1, 07356 Lobenstein

**Edwin Eicher**, \*16.02.1937, aus Bartenstein, jetzt: Vor der Steinert 38, 57518 Steieroth

**Gisela Seekamp**, geb. Prill, \*22.02.1937, aus Thorms, jetzt: Funkschneise 51, 28307 Bremen

**Wolfgang Vogel**, \*07.04.1937, aus Bartenstein, jetzt: Gierather Str. 35, 51069 Köln

**Eberhard Pohl**, \*17.04.1937, aus Bartenstein, jetzt: Gartenstraße 61, 08523 Plauen

**Ingeborg Dieling**, geb. Dommert, \*04.05.1937, aus Bartenstein, jetzt: Max-Lademann-Straße 23, 06766 Wolfen

**Reinhard Botzcek**, \*08.05.1937, aus Bartenstein, jetzt: Weidenweg 15, 31224 Peine

## 79 Jahre

**Elisabeth Zadrozny**, geb. Murasch, \*21.02.1938, aus Schippenbeil, jetzt: Mainzer Landstraße 538, 65933 Frankfurt

**Horst Jander**, \*26.02.1938, aus Rosenort, jetzt: Am Hankenberg 7, 32825 Blomberg

**Helga Friesdorf**, geb. Kroll, \*27.02.1938, aus Bartenstein, jetzt: Eichenbachstraße 14, 53639 Königswinter

**Brigitte Frings**, geb. Krause, \*22.03.1938, aus Minten, jetzt: Saseler Weg 15, 23714 Malente - Neukirchen

**Erhard Mollenhauer**, \*23.03.1938, aus Heinrichsdorf, jetzt: Lehrberg 4, 24594 Hohenwestedt

**Edeltraud Fechner**, geb. Bieling, \*23.03.1938, aus Langendorf, jetzt: Oberwaldstraße 24, 36355 Grebenhain

**Gisela Poggendorf**, geb. Wormuth, \*02.04.1938, aus Grommels, jetzt: Bellenstraße 44, 68163 Mannheim

**Werner Schulz**, \*12.04.1938, aus Gallingen, jetzt: Uthlander Straße 5, 25813 Husum

**Dora Kotzian**, geb. Behrendt, \*28.04.1938, aus Legienen, jetzt: Schomborg 5, 03130 Spremberg

**Hannelore Hofmann**, geb. Paeslack, \*04.05.1938, aus Bartenstein, jetzt: Am Waldesrand 1, 99427 Weimar

## 78 Jahre

**Reinhard Stobbe**, \*06.02.1939, aus Wordommen, jetzt: Rathausstraße 5, 31319 Sehnde

**Regina Wieck**, \*07.02.1939, aus Rostock, jetzt: Finkenbauer 2, 18057 Rostock

**Helmut Andres**, \*14.02.1939, aus Allenau, jetzt: Mozartweg 13a, 27404 Zeven

**Brigitte Hupfer**, geb. Schneider, \*27.02.1939, jetzt: Neuer Dreikatendeich 36, 21129 Hamburg

**Walter Lech**, \*11.03.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Kantstraße 2, 18069 Rostock

**Friedrich-Christian Graf von Berg**, \*16.03.1939, aus Markieren, jetzt: Langenbeckstraße 36-38, 15366 Neuenhagen

## 77 Jahre

**Roswitha Muhs**, geb. Surkus, \*13.03.1940, aus Bartenstein, jetzt: Goethestraße 60, 19053 Schwerin

**Wilhelm von Gottberg**, \*30.03.1940, aus Domnau, jetzt: OT Kűlitz 1, 29465 Schnegga

**Renate Reim**, geb. Reincke, \*02.04.1940, aus Bartenstein, jetzt: Ilsungstraße 13, 86161 Augsburg

**Irmgard Plihal**, geb. Lech, \*26.04.1940, aus Wolmen, jetzt: Bremer Straße 30, 18057 Rostock

**Hannelore Reese**, geb. Oertel, \*03.05.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Hauptstraße 33, 22967 Tremsbűttel

## 76 Jahre

**Dr. med. Günther Bahlmann**, \*29.03.1941, aus Friedland, jetzt: An den Bleichen 18, 18435 Stalsund

**Edeltraut Schulze**, geb. Werner, \*11.04.1941, aus Deutsch Wilten, jetzt: Pestalozzistraße 6, 30926 Seelze

**Brigitte Miersch**, geb. Salamon, \*22.04.1941, aus Bartenstein, jetzt: Lutherstr. 14, 38518 Gifhorn

**Christian Witten**, geb. Wittkowsky, \*19.05.1941, aus Metgethen, jetzt: Eichendorffstraße 11, 53844 Troisdorf-Sieglar

**Gisela Theissen**, geb. Funk, \*23.05.1941, aus Bartenstein, jetzt: Peter-Behrens-Straße 90, 40595 Düsseldorf

## 75 Jahre

**Ilse Richter**, geb. Schink, \*12.02.1942, aus Gallingen, jetzt: Ottendorfer Straße 2, 01561 Wűrschnitz

**Ludwig Zeiű**, \*18.02.1942, aus Bartenstein, jetzt: Schaftnacher Weg 19, 91126 Rednitzembach

**Ingrid Ursula Stolte**, geb. Christ, \*11.03.1942, aus Bartenstein, jetzt: Stiegelpotte 78, 32139 Spenge

**Erika Scheffler**, geb. Gorka, \*19.03.1942, aus Magdeburg, jetzt: Dorfstraße 19 a, 21522 Hohnstorf

**Sabine Heubach**, geb. Briese, \*10.04.1942, aus Bartenstein, jetzt: Kornacker 22, 22523 Hamburg

## 74 Jahre

**Ingrid Steinhűűer**, geb. Műller-Bast, \*14.02.1943, aus Friedland, jetzt: Rotschreuth 11, 96317 Kronach

**Heide-Lore Ahlgrimm**, geb. Eckert, \*28.02.1943, aus Bartenstein, jetzt: Vor den Hűfen 4, 30916 Isernhagen

**Dieter Hammers**, \*21.03.1943, aus Bartenstein, jetzt: Rűmerstraße 95, 52134 Herzogenrath - Merksteim

**Helga Gräser**, geb. Grűmke, \*26.03.1943, aus Bartenstein, jetzt: Carl-Vogel-Weg 24d, 99867 Gotha

**Ursula Saű-Russow**, geb. Saű, \*31.03.1943, aus Georgenau, jetzt: Domstraße 12, 23909 Ratzeburg

**Doris Auer**, geb. Stockfisch, \*29.04.1943, aus Bartenstein, jetzt: Bahnhofstraße 31, 71282 Hemmingen

**Frank-Dieter Littwin**, \*30.04.1943, aus Bartenstein, jetzt: Ellernkamp 7, 33818 Leopoldshűe

## 73 Jahre

**Elfriede Fortange**, geb. Thomaszewski, \*17.03.1944, aus Rosenort, jetzt: Wollankstraße 49, 13359 Berlin

**Hermann Foethke**, \*25.04.1944, aus Bartenstein, jetzt: Am Hagen 22, 37191 Katlenburg

**Manfred Zilian**, \*07.05.1944, aus Bartenstein, jetzt: Trautackerstraße 1, 70567 Stuttgart

## 72 Jahre

**Barbara Hostadt**, geb. Műller, \*31.03.1945, aus Friedland, jetzt: Otfried-Preuűler-Ring 5, 76669 Bad Schűnborn

# Familiennachrichten

**Christel Grabow**, geb. Weber, \*27.05.1945, aus Gallingen, jetzt: Nelkenweg 2, 39646 Oebisfelde

## 71 Jahre

**Evelyn Göking**, \*05.04.1946, aus Paßlack,

jetzt: Pastor-Redecker-Straße 28, 50354 Hürth

**Rosalie Roschenkel**, \*08.05.1946, aus Schwönau,

jetzt: St. Aubin Straße 12, 31171 Nordstemmen

## 70 Jahre

**Diethelm Rechenberg**, \*14.02.1947, aus Schönbruch,

jetzt: Kreuzweg 8, 25436 Heidgraben

**Bernd Müller**, \*25.05.1947, aus Friedland,

jetzt: Waldstr. 77 d, 58135 Hagen

**Wolfgang Klemme**, \*25.05.1947, aus Stolzenfeld,

jetzt: Greifenburger Str. 2, 31789 Hameln

## Zum 80. Geburtstag von Eberhard Pohl

geboren in Bartenstein/Ostpr. am 17. April 1937

Lieber Eberhard,

zu Deinem Geburtstag wünschen wir Dir alles Gute.

Du bist in Deinem Leben immer einen

geraden Weg gegangen und hast alles gemeistert.

Gesundheit soll Dein Begleiter sein und bleibe

so wie Du bist.

Das wünschen Dir:

Deine Käthe

Deine Kinder Ute, Bärbel und Peter

7 Enkel und 2 Urenkel

**Margarete Henschek**, geb. Rehberg, \*14.06.1921 aus Klein Sobrost, zuletzt Nürnberger Straße 174 in 70374 Stuttgart, ist am 17.08.2014 verstorben.

**Harry Herrmann**, \*27.08.1928 aus Dietrichswalde, zuletzt Breslauer Straße 10 in 33449 Langenberg, ist am 27.01.2017 verstorben.

**Grete Hickl**, geb. Kohnert, \*16.02.1923 aus Paßlack, zuletzt Lange Straße 23 in 37130 Gleichen, ist am 15.11.2009 verstorben.

**Margarete Hopp**, geb. Hechler, \*02.02.1921 aus Friedland, zuletzt Großer Sand 63 in 25436 Uetersen, ist am 31.03.2010 verstorben.

**Liesbet Kampmeyer**, geb. Meyer-Anker, \*22.01.1930 aus Landskron, zuletzt Klosterstraße 7 in 49565 Bramsche, ist am 20.09.2016 verstorben.

**Magdalena Kühchen**, geb. Bröde, \*03.04.1932 aus Friedland, zuletzt Westerwaldstraße 25 in 56337 Kadenbach, ist am 06.12.2016 verstorben.

**Renate Laebe**, \*01.07.1932 aus Peine, zuletzt Eichendorffstraße 8, in 31224 Peine, ist am 26.12.2016 verstorben.

**Inge Lange**, geb. Frohnert, aus Georgenau, zuletzt Dahlienweg 16 in 42549 Velbert, ist am 29.11.2016 verstorben.

**Helmut Lapehn**, \*30.10.1925 aus Woopen, zuletzt Am Lünsebrink 22 in 49078 Osnabrück, ist am 18.11.2016 verstorben.

**Irmgard Mallwitz**, geb. Gundlack, \*13.09.1929 aus Schwönau, zuletzt Schwarzer Weg 23 in 28239 Bremen, ist am 21.11.2016 verstorben.

**Heinz Mix**, \*20.10.1927 aus Altendorf, zuletzt Eisenbahnstraße 42 in 66539 Neunkirchen, ist am 20.02.2015 verstorben.

**Erhard Moldzio**, \*21.06.1928 aus Dietrichswalde, zuletzt Farm Donkerhuk Postfach 100 in 9000 Karibib, ist am 18.12.2016 verstorben.

**Ruth Müller**, geb. Matthias, \*13.08.1929 aus Bartenstein, Pfortenberg, zuletzt Rümmanstr. 60 in 80804 München, ist am 13.08.1929 verstorben.

**Raoul-Joachim Nieswand**, \*14.01.1925 aus Böttchersdorf, zuletzt Karl-Simrock-Straße 68 in 53604 Bad Honnef, ist am 07.08.2016 verstorben.

**Paul-Friedrich Graf v. d. Pahlen**, \*01.12.1929 aus Friedland, zuletzt Steenbeck 5 in 23669 Timmendorfer Strand, ist am 26.08.2016 verstorben.

**Hanna Römer**, geb. Grunwald, \*16.03.1924 aus Kraftshagen, zuletzt Landrain 129 A in 06118 Halle/Sa., ist am 06.12.2016 verstorben.

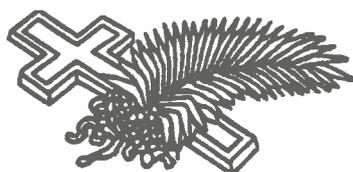
**Horst Satzer**, \*25.10.1935 aus Bartenstein, Soldaustraße, zuletzt Westerhamm 65 in 21789 Wingst, ist am 11.12.2014 verstorben.

**Hildegard Schilf**, geb. Rosentreter, \*13.04.1921 aus Friedland, zuletzt Schloßgarten 8 in 29342 Wienhausen, ist am 22.09.2015 verstorben.

**Fritz Schlicht**, \*05.11.1932 aus Schwönau, zuletzt Hüttenweg 6 in 38116 Braunschweig, ist am 10.06.2016 verstorben.

**Erika Semrau**, geb. Zekay, \*15.08.1925 aus Domnau, Preußisch Eylauer Straße, zuletzt Heinr.-Heine-Straße 9 in 37412 Herzberg, ist am 13.07.2016 verstorben.

## Unsere Toten



**Erna Adebahr**, geb. Pohl, \*05.05.1926 aus Lapkeim, zuletzt Zur Treppe 1 in 27612 Loxstedt Nesse, ist am 31.12.2016 verstorben.

**Ewald Bessel**, \*31.03.1932 aus Friedland, zuletzt Stargarder Straße 34a in 22147 Hamburg, ist am 24.10.2016 verstorben.

**Helmut Bleß**, \*16.04.1923 aus Hermenhagen, zuletzt Hartingstraße 7 in 65195 Wiesbaden, ist am 02.02.2017 verstorben.

**Ernst Broschell**, \*12.03.1931 aus Bartenstein, Danziger Straße 14, zuletzt Treibweg 53 in 45277 Essen, ist am 26.11.2016 verstorben.

**Reinhard Eckert**, \*29.01.1933 aus Bartenstein, Parkstraße, zuletzt Goethestraße 15 in 30827 Garbsen, ist am 01.02.2017 verstorben.

**Erwin Glich**, \*10.09.1922 aus Nohnen, zuletzt Leopoldstraße 61 d in 32657 Lemgo, ist am 10.11.2016 verstorben.

# Familiennachrichten

**Ursula Siebert**, geb. Kiaulehn, \*20.03.1920 aus Bartenstein, Karlstraße, zuletzt Kantstraße 24 in 78176 Blumberg, ist im Mai 2015 verstorben.

**Liesbeth Steinicke**, geb. Maibaum, \*15.04.1920 aus Landskron, zuletzt Dorfstraße 47 in 06577 Gorsleben, ist im November 2016 verstorben.

**Ernst Tillmann**, \*23.07.1923 aus Schippenbeil, zuletzt Äquatortweg 10 in 41749 Viersen, ist am 27.01.2017 verstorben.



Und die Meere rauschen  
den Choral der Zeit,  
Elche stehn und lauschen  
in die Ewigkeit ...  
*(aus dem Ostpreußenlied)*

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von

## Ernst Tillmann

\* 23.07.1923 in Schippenbeil/Ostpreußen  
† 27.01.2017 Süchteln

**Charlotte Tillmann  
Barbara Gerresheim  
Henning und Kirstin Gerresheim  
mit Marieke  
Torsten Gerresheim  
und Anverwandte**

41749 Viersen-Süchteln

## Ein Nachruf

Wieder verliert die Kreisgemeinschaft Bartenstein einen treuen Freund.

**Ernst Tillmann** hat in seinem langen Leben vieles gesammelt, vor allem aber Schuhe. Schuhe aus allen Jahrhunderten und aus allen Teilen der Erde, so viele, dass er seine Sammlung schließlich in ein Museum geben musste. Vom väterlichen Schuhgeschäft in Schippenbeil führten ihn die Lehrjahre nach Elbing, und auch nach der Flucht aus der Heimat galt seine Leidenschaft den Schuhen.

„Unser Bartenstein“ hat darüber berichtet; und auch anderes aus der ostpreußischen Heimat wusste er zu bewahren und interessierten Menschen vorzustellen: ein Spinnrad zum Beispiel, das er restaurieren ließ, und Donnerkeile, die er auflas, als er wieder einmal in der Heimat war.

Wir werden gern an ihn denken.

Vorstand und Schriftleitung

Am 18. Dezember 2016 ist mein lieber Bruder

## Erhard Moldzio

\* 21.06.1928 † 18.12.2016  
aus Dietrichswalde/Ostpreußen

in Windhoek/Namibia verstorben.

Nun ruht er, wie er es sehnlich wünschte,  
nach 88 erfüllten Lebensjahren, auf seiner Farm  
in Südwesafrika, das ihm nach  
Ostpreußen zur zweiten Heimat geworden war.

**In Trauer mit seiner Familie  
Karola Sielmann geb. Moldzio**



Du hast gesorgt, du hast geschafft,  
bis dir die Krankheit nahm die Kraft.  
Schlicht war dein Leben,  
treu und fleißig deine Hand,  
immer helfend war dein Streben,  
schlafe ruhig und habe Dank.

## Harry Herrmann

\* 27.08.1928  
Dietrichswalde/Ostpr.

† 27.01.2017  
Langenberg

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

**Dorothee Leweling  
mit Alexander und Udo,  
Bianca und Carsten Becker-Leweling  
mit Urenkel Nick  
Roland Herrmann mit Lutz,  
Nina und Wolf mit Urenkelin Käthe  
Marianne und Bill MacGregor  
mit Grant, Anna und Heather  
Evelyn und Bernd Strotkötter  
mit Tim und Lisa  
Ruth Herrmann**

33449 Langenberg

## Reinhard Eckert

\* 29.01.1933 † 01.02.2017

von uns allen geliebt,  
ist nach langer und schwerer Krankheit  
von uns gegangen.

In Liebe

**Marlies  
Susanne und Jörg mit Jette  
Tim und Nicole mit Jannik  
Manfred und Marianne mit Familie  
Heidi und Friedel mit Familie  
Christa und Gerd mit Familie  
Angehörige und Freunde**

30827 Garbsen-Berenborstel

## Zehlaubruch – das Naturwunder Ostpreußens

Hierüber haben wir in UB 3 – 2016, Seite 77–79 berichtet. Der Bericht wurde gemeinsam erarbeitet, da das Thema auch sehr umfangreich ist. Nun freuen wir uns, dass der Bericht und die Bilder bei den Lesern nicht nur Erinnerungen geweckt, sondern auch Freude bereitet haben.

Herr Georg Kugland aus Friedland, er ist sicher uns allen bekannt durch seine netten Geschichten aus vergangener Zeit in Friedland, die er uns zukommen lässt und die uns auch zum Schmunzeln bringen. Für sein Engagement gebührt ihm unser großer Dank und wir wünschen Herrn Kugland weiterhin gute Gesundheit. Auf unseren Bericht hat er doch sehr schnell reagiert.

Nachstehendes Zehlaubruch-Erlebnis hat er uns zugesandt.

Das Zehlaubruch war das einzige wachsende Hochmoor in Deutschland und ein gesperrtes Naturschutzgebiet. Es lag etwa 15 km nördlich von Friedland/Ostpr. in der Nähe des Dorfes Klein Schönau. Mein Onkel Donner war Schulleiter in dem Dorf Hanswalde, das wenige Kilometer davon entfernt lag. Er hatte sich nebenberuflich mit dem Zehlaubruch beschäftigt und mehrere

Berichte und Darstellungen veröffentlicht. Von ihm erfragte ich, wie man ins Zehlaubruch einigermaßen sicher hineinkam, um die vielen seltenen Pflanzen und Blumen dort zu sehen.

Es muss im Sommer 1939 gewesen sein, als eine Schulfreundin mir sagte, dass ihre Schwestern und ihr Bruder, wenn sie in den Sommerferien zu Besuch in Friedland wären, gerne in das Zehlaubruch fahren möchten. Ihre Schwestern waren berufstätig, eine als Studienrätin, die andere als Arzthelferin. Ihr Bruder war Offizier. Sie wusste, dass ich schon im Zehlaubruch war und dass mein Onkel mich sicher begleitet hatte.

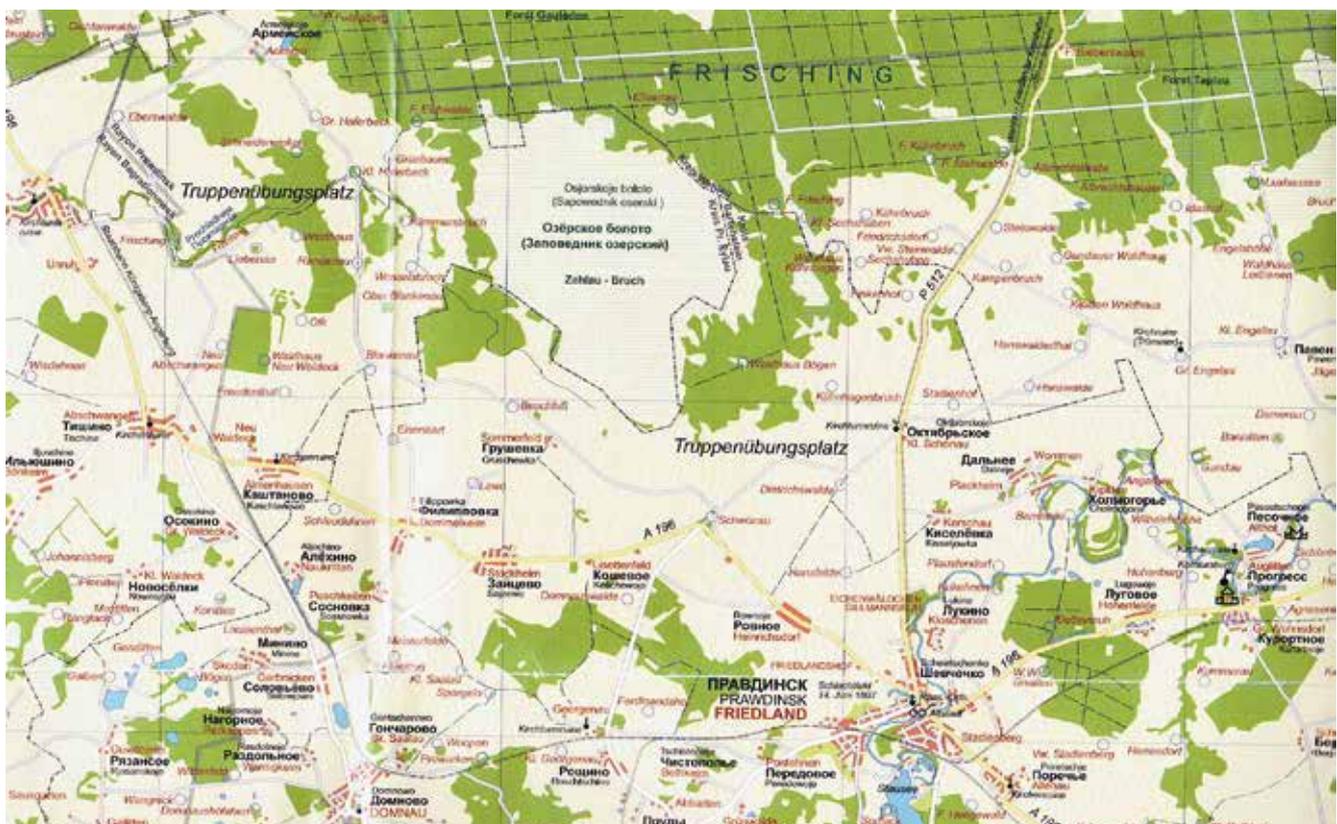
An einem schönen Sommertag fuhren wir mit Fahrrädern dorthin. Alle waren fasziniert von der unberührten Natur, aber besonders von den „Blänken“. Das sind kleine teichähnliche Wasserflächen mit rundum bewachsenen Ufern. Ich wusste von meinem Onkel, dass sie sehr tief waren und deshalb eine geringere Wassertemperatur hatten.

Um diese Blänken herum war das Gelände besonders sumpfig. Das war ja das Problem eines Besuchs in diesem Moor: Trat man in den Sumpf, bestand die Gefahr, zu versinken und ohne Hilfe anderer Menschen nicht herauskommen zu können. Das Moor ließ auch nicht zu, dass sich erkennbare Trampelpfade bildeten. Onkel Donner hatte jedoch Äste senkrecht eingesteckt, die eine gewisse Orientierung boten. Ich hatte auch die Kopie einer Skizze von ihm bekommen, in der die Lage der Blänken mit ungefäh-

ren Größenangaben verzeichnet war. Langsam kamen wir vorwärts und standen vor einer großen, lang gestreckten Blänke. Vorsichtig, von einem anderen festgehalten, erkundete einer der Männer die Wassertemperatur und äußerte, dass es sehr angenehm sein würde, darin zu schwimmen. Das war nicht vorgesehen. Es gab keine Diskussion: Die Familienmitglieder zogen sich aus, standen in der Nähe der Blänken und warteten bis sie sich ganz vorsichtig bis zum Wasser herantasten konnten. Für mich war das eine große Überraschung. Ich hatte noch nie nackt gebadet, schwamm aber mit.

Mehr als das Schwimmen beeindruckte mich der Anblick der schönen Körper. Die Schwestern waren etwa 20 und 30 Jahre alt, meine Freundin in meinem Alter. Der spätere Ehemann der einen Schwester und der Bruder waren etwa Mitte 20, braun gebrannt und muskulös. Sie standen nach dem Schwimmen im Kreis und unterhielten sich, während die Haut trocknete. Handtücher hatten wir nicht, weil an ein Bad überhaupt nicht gedacht war. Zunächst genierte ich mich etwas, nahm aber dann unbefangen wie alle an der Unterhaltung teil, die sich mit dem ungewöhnlichen Schwimmen und dem Geschmacks des Wassers, das man dabei üblicherweise in den Mund bekommt, befasste. Dann zogen wir uns alle wieder an und verzehrten am Boden sitzend die mitgebrachten Butterbrote und Getränke.

Das war für mich ein unvergesslicher Tag und ein besonders einprägsames



Erlebnis mit schönen Menschen in einer Umgebung, die es nur einmal in Deutschland gab.

Auch Herr Knut Walter Perkuhn soll genannt werden. Er hat uns für „Unser Bartenstein“ mehrfach interessante Beiträge geliefert.

Unerwähnt soll nicht bleiben, dass er bei unseren Treffen in Nienburg seinen Beitrag in humoristischer Art gebracht hat. Schnell gingen viele Gedanken dabei wieder in die Heimat.

Wir wollen hoffen und wünschen, dass es ihm gesundheitlich bald wieder besser geht. Alles Gute!

Herr Knut Walter Perkuhn schreibt:

„Im letzten UB las ich den Bericht vom Zehlaubbruch.

Hierzu möchte ich Ihnen folgendes erzählen:

„Mein Urgroßvater und mein Großvater waren die Besitzer vom Rittergut Lisettenfeld. Dort wurden meine Mutter und auch ich geboren, und ich bin dann bis zum 9. Lebensjahr dort aufgewachsen. Von unserem Gut aus konnte man einhalb km weit über flaches Land zum Zehlaubbruch sehen. Von Königsberg nach Friedland und Gerdauen führte die damalige Kreisstraße 131, die heute noch eine stark befahrene A-Straße ist. Wenn man durch den Gemeindefort Stockheim fuhr, nannte sich dieses Straßenstück früher bis Schwönau, Li-

settenfelder Chaussee. Gegenüber von unserem Park auf der anderen Seite der Chaussee, führte ein landwirtschaftlicher Fuhrweg zum ehemaligen Gut Sommerfeld, welches heute leider nicht mehr existiert, und weiter zum Dorf Sommerfeld.

Dort ist schon militärisches Sperrgebiet. Botho Wittenberg, 81 Jahre, ebenfalls Leser von U B, wird sich bestimmt über diesen Bericht sehr freuen.

Von Sommerfeld war es nur noch ein halber km bis zum Zehlaubbruch.

Der Bruder meines Großvaters war Edwin Perkuhn, bekannt als ostpreußischer Landschaftsmaler, war von 1899 – 1904 oft im Zehlaubbruch und hat in dieser Zeit viele Ölbilder gemalt. 1941 zog er mit seiner Familie unter Mitnahme seiner Gemälde nach Diessen am Ammersee. Dort besuchte meine Mutter nach der Flucht ihren Onkel und erwarb ein Ölbild mit dem Titel „Kämpfende Elche im Zehlaubbruch.“

Selbst wir Lisettenfelder Kinder sind manchmal ausgebücht und stromerten am Rande des Zehlaubruches, obwohl das für uns streng verboten war.

Auf dem Rückweg besuchten wir immer das Gut Sommerfeld, dessen Besitzer inzwischen der Sohn Robert Sprengel mit seiner Familie war, wo wir manche Leckerei bekamen. Weiter auf dem Rückweg nach Lisettenfeld hatte sich der Vater Louis Sprengel seinen Ruhesitz gebaut, der an der Vorderfront feine

Schnitzereien hatte und darüber mit „ALTHUCK“ (Altersruhesitz) beschriftet war.

In den Jahren 2001 – 2006 war ich unter anderem öfter in Friedland, 9 km von unserem Gut entfernt, und lernte dort 2001 Wladimir Goussev kennen.

Mit ihm habe ich bis heute Kontakt, und da er öfter das Zehlaubbruch besucht und auch auf Russisch darüber geschrieben hat, erzählte er mir noch einiges über seine Erkenntnisse vom Zehlaubbruch.

Der Bericht in UB über das Zehlaubbruch hat mich also sehr interessiert und auch die schönen Aufnahmen, mit den besonderen Pflanzen und den Blänken und außerdem hat Ihr Beitrag ganz viele wundervolle Kindheitserinnerungen in mir wieder wach gerufen.

Was mir aufgefallen ist, zur Zeit meiner Kindheit gab es noch mehr Baumbestand im Bruch, vorwiegend Birken und Kiefern.

Dicht am Zehlaubbruch gab es derzeit noch zwei Kleinansiedlungen mit den Bezeichnungen – BESCHLUSS und AMEN. Amen diente damals auch als Forsthaus, wobei ich den Verdacht habe, dass die mittlere Aufnahme von Seite 78 noch von dieser kleinen Ansiedlung sein könnte.

Im Winter, wenn es 30 Grad minus waren, wagte sich auch schon mal ein Elch bis zu unserem Gut, um etwas Fressbares zu finden.

### Informationen über die russische Seite

sind nur schwer und unvollständig zu erhalten:

So soll in Friedland nun der bisherige Bürgermeister Wladimir Bakalin Leiter des Stadtbezirks sein.

Leiter der Administration ist Pavel Baranov und dessen Stellvertreter Piotr Sedov, der bis 2015 Bürgermeister war.

Vom Niedergang des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg erschien in der PAZ Nr. 1 am 06. Januar der nebenstehende Bericht „Krimi mit Fortsetzung“.

Inzwischen wurde die Gesellschaft der Russlanddeutschen „Eintracht“ und deren Präsident Viktor Hoffmann als „Ausländischer Agent“ mit hohen Geldstrafen belegt, dem sie versuchen, sich gerichtlich zur Wehr zu setzen.

Für die Zukunft braucht es wohl viel Optimismus!

## Krimi mit Fortsetzung

Schicksal des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg ungewiss

Beim Krimi um die Zukunft des Deutsch-Russischen Hauses (DRH) in Königsberg wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen. Nachdem sich die Leitung des Hauses gegen die Registrierung als ausländischer Agent – wegen der Finanzierung aus Deutschland, bislang zirka 80000 Euro Bundesmittel pro Jahr – gerichtlich zur Wehr gesetzt hatte (siehe PAZ Folge 20/2016), haben die Behörden der Kulturvertretung der Russlanddeutschen im Königsberger Gebiet kurzerhand den Geldhahn zugekehrt.

Schon seit September vergangenen Jahres fließen keine Gelder mehr aus Moskau. Besitzer der Immobilie ist die Gesellschaft der Russlanddeutschen „Eintracht“ mit Sitz in der russischen Hauptstadt. Der bisherige Direktor des Deutsch-Russischen-Hauses in Königsberg, Andrej Portnjagin, und seine Mitarbeiter wurden wegen der fehlenden Finanzierung entlassen. Nicht einmal die Rechnung der Stadtwerke in Höhe von umgerechnet 2500 Euro konnte der Direktor begleichen. Nun müssen die Mitarbeiter wohl

oder übel von ihren Ersparnissen leben. Für das Jahr 2017 gibt es bislang keine Aussagen hinsichtlich der Finanzausweisungen für die Unterhaltskosten der kulturellen Einrichtung.

Auf Nachfragen beim deutschen Generalkonsul in Königsberg, Michael Banzhaf, und bei Hartmut Koschyk, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedler-

### Verleumdungen im Netz waren Auslöser für die Krise

fragen und nationale Minderheiten, erhielt Christian von der Groeben, ein Verwandter von Friedrich von der Groeben, dem Initiator für die Gründung des DRH, Standardantworten wie: Das Haus habe „einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Kaliningrader Gebiet“ geleistet oder man werde sich dafür einsetzen, „dass das DRH erhalten und auch in Zukunft eine

Stätte fruchtbarer Begegnungen“ bleibe und die Bundesregierung stehe in Kontakt mit der russischen Seite, um eine zukunftsfähige Lösung für das Haus zu finden.

Auf dem ehemaligen Grundstück der Familie von der Groeben wurde das Kulturhaus Anfang der 1990er Jahre erbaut. Es diente vor allem als Begegnungsstätte der im Königsberger Gebiet lebenden Bevölkerung der Russlanddeutschen, in dem neben Sprachkursen auch Veranstaltungen wie Konzerte und Lesungen, Ausstellungen und Theaterabende stattgefunden hatten. 2012 führte beispielsweise die Landsmannschaft Ostpreußen ihr 5. Deutsch-Russisches Forum in den Räumen des DRH durch. Das Haus erfreute sich auch bei Russen als Begegnungszentrum sehr großer Beliebtheit. Viele Kontakte konnten geknüpft werden. Beobachter hoffen, dass dieses Band nicht der Hetze antideutscher Scharfmacher, die in sozialen Netzwerken vor einer „Germanisierung“ gewarnt und das DRH in Verruf gebracht hatten, zum Opfer fällt, sondern am Ende die Vernunft siegen wird. MRK

## Aus der Deutschen Minderheit

Das „Mitteilungsblatt der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren“ gibt eine Vorstellung davon, wie sich die Menschen in Ostpreußen bemühen, die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit der Provinz lebendig zu erhalten. Freilich darf man nicht übersehen, dass die beschriebenen Vorträge von polnischen Historikern oder Archäologen gehalten werden (in welcher Sprache?), dass so manche Aktivität vom Wohlwollen der kommunalen Behörden abhängt, dass - so zeigt es die Erfahrung - nur noch die Alten deutsch sprechen. Jadwiga Piluks Bericht zeigt auch, wie sehr diese verbliebenen Deutschen auf die getreue Hilfe der aus der Heimat Vertriebenen angewiesen sind, und wie dankbar die Menschen, von denen berichtet wird, für diese Beweise der Verbundenheit sind.

Der Veranstaltungskalender für das neue Jahr kündigt eine Vielfalt von Treffen, Ausflügen, Vorträgen und Feiern an, so wie das vergangene Jahr viel örtliche Gesellschaften der Deutschen Minderheit zu einander führte: In Heilsberg sangen sie Lieder in drei Sprachen, deutsch, polnisch und ukrainisch, dazu kam auch die Gruppe aus Lyck. Die Bartensteiner Handarbeitskünstlerinnen häkelten, strickten, stickten und bastelten schöne Geschenke. In Elbing gab es einen Vortrag über Bedeutendes, das der Stadt bei den Kämpfen verloren ging. In Allenstein wurde bei der sorgfältigen Renovierung eines alten Wohnhauses ein Schiller-Relief wieder sichtbar gemacht. In Hohenstein kam im restaurierten Burgkeller die Deutsche Minderheit zu einem Adventsabend zusammen. Mohrungen feierte seinen Herder. Es wird im Februar einen „Tag der Muttersprache“ geben Man kennt und sieht „Tatort“.

Über die Entstehungsgeschichte und die begeistert aufgenommenen Auftritte der Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein berichtet der Artikel „Erziehung durch Tanzen“ in der folgenden Ausgabe. Wir grüßen unsere Freunde von der Deutschen Minderheit und wünschen ihnen ein frohes Gelingen aller ihrer Pläne!



## Impressum

### Herausgeber

„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: [www.hkg-bartenstein.de](http://www.hkg-bartenstein.de)

### 1. Vorsitzender:

**Christian von der Groeben**,  
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,  
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253  
E-Mail: [csgroeben@gmx.de](mailto:csgroeben@gmx.de)

### 2. Vorsitzender und Kassenwart:

**Hans-Gerhard Steinke**, Fasanenweg 12,  
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,  
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944  
E-Mail: [hans-g.steinke@online.de](mailto:hans-g.steinke@online.de)

**Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“**,  
mit beiliegendem Überweisungsauftrag an  
**Hannoversche Volksbank e.G., Hannover**  
**IBAN DE78251900010176773900**  
**S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H**

### Schriftleitung:

**Ilse Markert**,  
Keltentring 47, 74535 Mainhardt,  
Telefon (07903) 7248  
E-Mail: [markert-mainhardt@t-online.de](mailto:markert-mainhardt@t-online.de)

### Rosemarie Krieger,

Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,  
Fax (07931) 481575  
E-Mail: [rosemariekrieger@t-online.de](mailto:rosemariekrieger@t-online.de)

### Familiennachrichten

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an: **Ilse Markert**, siehe auch Schriftleitung

In UB 2/2017 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Juni 2017 bis 30. September 2017 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Juni 2017** eingegangen sein.

**Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

### Familienforschung

**Günter Morwinsky**,  
Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock,  
Telefon (0381) 722706  
E-Mail: [guenter.morwinsky@gmail.com](mailto:guenter.morwinsky@gmail.com)

### Patentbetreuer

**31582 Nienburg**

**Stadt Nienburg:** Frau Cornelia Kramer,  
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,  
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

### Landkreis Nienburg:

Torsten Röttschke  
Telefon (05021) Durchwahl 967-150

### 74575 Schrozberg/Wtt.

**OT Bartenstein:** Patentbetreuerin:  
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,  
Schloßstraße 76, Telefon (07936) 552  
[rose-nauber@freenet.de](mailto:rose-nauber@freenet.de)

### Herstellung:

**StutzMediaService**,  
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch  
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35  
[v.stutz@t-online.de](mailto:v.stutz@t-online.de)

E-2017-020 – Auflage: 2.300

**Redaktionsschluss** für die Mitte Juli 2017 erscheinende Ausgabe UB 2/2017 ist am **15. Juni 2017**.

**Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.**

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

### »Hier gehört er her«

Von Bad Pyrmont nach Lüneburg: Hessenstein, die Trakehnerstatue vom Ostheim, schmückt jetzt das Ostpreußische Landesmuseum.



Schnuppert jetzt Lüneburger Luft durch die Nüstern. Hessenstein am neuen Standort. Im Hintergrund der Neubau mit der Fensterfront des Vortragsraumes Bild: Horns

Er ist wieder in gute Hände gekommen! Trakehnerhengst Hessenstein hat am Mittwoch letzter Woche vor dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg sein neues Quartier bezogen. „Einen schönen Platz haben wir gefunden“, freut sich Direktor Joachim Mähner. Die Pferdestatue steht jetzt neben dem Vortragsraum. Die breite Fensterfront gewährt einen guten Blick auf das Denkmal. Jeder, der das Gelände durch den Haupteingang an der Heiligengeiststraße betritt, hat es ebenfalls sofort im Auge – und Hessenstein ihn. Mit gespitzten Ohren und freundlichem Gesichtsausdruck steht er den Besuchern zugewandt auf seinem neuen Sockel. „Bei uns dürfte er sogar noch mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen als in Bad Pyrmont vor dem Ostheim“, ist Mähner überzeugt.

1968 war die Bronze-Plastik dort eingeweiht worden. Der im ostpreußischen Mehlsack geborene Bildhauer Georg Fuhg (1898–1976) hat sie für die Landsmannschaft Ostpreußen erschaffen. Modell gestanden hat ihm der damals zehnjährige Landbeschäler Hessenstein aus dem staatlichen Hengstzuchtgestüt Hunnesrück in Hessen. Die Hessenstein-Statue ehrt Ostpreußens einzigartige Vierbeiner-Rasse, die auch heute noch Pferdefans aus aller Welt begeistert. Bei Flucht und Vertreibung retteten Trakehner unzähligen Menschen als ebenso zähe wie mutige Zugtiere, Lastenträger und Reitpferde das Leben. Eine Gedenktafel auf dem Sockel der Statue erinnert daran. „Wir Ostpreußen danken dem Pferde. Unserem treuen Freund in

schwerer Zeit“, ist dort unter anderem zu lesen.

Als die Landsmannschaft Ostpreußen im vergangenen Jahr ihr Veranstaltungszentrum in Bad Pyrmont aufgab, war für Mähner klar, dass Hessenstein ins Landesmuseum gehört. Schließlich wird auch in der neuen Dauerstellung ein Raum der Pferderasse gewidmet sein. „Der Eingang wird eine Nachbildung des berühmten Gestütstores von Trakehnen sein“, verrät er schon einmal. Die Landsmannschaft stimmte dem Pferde-Transfer als Dauerleihgabe nicht nur zu, sondern übernahm auch die rund 10000 Euro Kosten für Transport und Neuaufstellung. Daneben war allerdings noch einiger Papierkram fällig. Hessenstein ist ein in Niedersachsen eingetragenes und geschütztes Denkmal. Sein Umzug war genehmigungspflichtig. Auch am Standort in Lüneburg schauten die dortigen Denkmalschützer, ob der Vierbeiner ins historische Häuser-Ensemble passt. Da sich die Behörden Zeit ließen, bekam Hessenstein mehrere Monate lang und sorgfältig zwischengelagert sozusagen eine Auszeit vom Job als Pferde-Ikone. Nun hat ihn die Öffentlichkeit wieder. Die Lüneburger werden sich sicherlich schnell mit dem vierbeinigen Sympathieträger anfreunden

Hessenstein, die Trakehnerstatue vom Ostheim, hat die Reise von Bad Pyrmont nach Lüneburg gut überstanden. Jetzt schmückt die Pferdestatue das Ostpreußische Landesmuseum.



Schweres Gerät war nötig, um Hessenstein vom Ostheim zu lösen (Foto: R.W.).